



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)**

272 (2.10.1942) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305506)

innen  
den Land-  
den be-  
ein, die  
reibarbei-  
und dafür  
und Ver-  
Solda-  
zumachen.  
wird nicht  
kenntnis-  
Nur für  
von Per-  
öglich ist  
Klasse 3

privat-  
sind Ge-  
rina nach  
Gefolg-  
ienst. Ihr  
st. Neben  
z in dem  
ländische

der Aus-  
mando der  
für Ma-  
Dörnberg-

monie" el-

gendmann-  
tenhof im  
e Sandho-

ntmachung  
anzeigenteil

on Oberleit-  
nengrad 8,  
ühling; die  
ie.

elder Wwe-  
ren 84. Ge-  
teiert Frau  
u. Fischer-  
Frau Maria  
2 und Frau

en die Ehe-  
geb. Kasto,  
Postamt I in  
am Ries und  
ollaren wur-  
indisten, des  
riarue und

ma Vollmer  
slecken. Die  
erch die Be-

es G.m.d.H.  
s zur Zeit  
schriftleiter

er, Mittelstr. 41  
3.40, 5.45, 7.15.  
rude Marien,  
Henckels in:  
n tolles Lust-  
ueueste Woche  
ou, Friedrich-  
3.15 und 7.30:  
der Peter",  
filmwerk aus  
n.  
m letzt. Male:  
", Beg. 5.30 u.  
d. hat Zutritt.

offees

Das Haus der  
e Konditorei  
O. Frankl. Im  
oren St. ägl.  
das Attrak-  
Luigi Striso  
ital. Solisten.  
h Roseman,  
tefrainsinger:  
edereröffnung  
14 Uhr.

ingold".

tes Konzert-  
nditorei. - Im  
ed Jakob mit  
n Orchester.  
g. nachm. v.  
7.30-10.30 Uhr  
en.

ung

en F 3 u. F 4.  
-15. Oktober.  
-Uhr, Safano  
ädels-Montez  
ehrt herum  
-raftakrobattik;  
große Zauber-  
onda, Schön-  
weitere fünf  
Nachmittags-  
m Mittwoch u.  
Uhr u. Sonn-  
Trinkwang.  
in der Ge-  
14, Ruf 226 91,  
-18 Uhr.

Uhr, Mittwoch

15 Uhr: „Pa-  
tik“, Raphael  
a und Chicco  
lketsch „Das  
rt“ u. 11 neue  
Kassenöffnung  
schm. 14 Uhr.

en

hirm a. Bahn-  
bl. abzug bei  
ie 17.

fehlungen

den zur Re-  
angenommen.  
Neckarauer  
Schulstraße,  
enes, P 2, 2,  
aus Vollmer,  
schäft für Fo-  
sfotos, Ver-

achmann ist

ernruf 241 01.

Verlag u. Schriftleitung  
Mannheim, R 3, 14-15  
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21  
Erscheinungsweise: 7 x  
wöchentlich. Zur Zeit ist  
Anzeigenpreisliste Nr. 13  
gültig. - Zahlungs- und  
Erfüllungsort Mannheim.

# Stadtfreizeitblätter

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus  
2,- RM. einschl. Trä-  
gerlohn, durch die Post  
1.70 RM. (einschließlich  
21 Rpf. Postzeitungs-  
gebühren) zuzüglich 42  
Rpf. Bestellgeld. - Ein-  
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Freitag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 272

Mannheim, 2. Oktober 1942

## Die Pest der feindlichen Schiffe

### Der Rekorderfolg unserer U-Boote im September / Der Panzersdreck in Stalingrad gebrochen

#### Der Sieg über die Werften

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 1. Oktober.  
Die Sprache des deutschen OKW-Berichtes ist die Sprache der Tatsachen. Die Hauptquartiere des Gegners weichen notorisch der Wahrheit aus durch die Methode des Schweigens. Nachdem besonders über die Weiterentwicklung der Schlacht auf den Meeren sich Washington und London darauf festgelegt haben, daß die U-Boot-Gefahr sich vermindert habe und die Abwehrmaßnahmen Erfolg zeigten, ist ihnen jede deutsche Meldung über Versenkungserfolge eine sehr unangenehme und peinlich empfundene Angelegenheit. Ganz besonders gilt das von der heutigen deutschen Abschlußmeldung über die Versenkungserfolge im Monat September. Über eine Million BRT durch die Versenkung von 161 britischen und amerikanischen Schiffen haben deutsche Streitkräfte aus dem Tonnagebestand der Gegner gerissen, dazu 22 Handelsschiffe schwer beschädigt. Das ist die bisher höchste Versenkungsziffer für den Zeitraum eines Monats. Damit wird das im Mai 1942 erzielte bisherige Höchstergebnis um 87 300 BRT übertroffen. Im Mai wurden 170 Handelsschiffe mit 924 400 BRT versenkt.

Man sieht also, was es mit der soeben in Rio de Janeiro anlässlich seines dortigen Staatsbesuches ausgesprochenen kühnen Behauptung des USA-Marineministers Knox auf sich hat: Der Kampf gegen die feindlichen U-Boote habe ermutigende Ergebnisse gezeigt. Allerdings gab er zu, daß die „Vereinigten Nationen“ gegen einen „tödlichen, listigen Feind“ gerade auf der See zu kämpfen hätten, einen Feind, der eine unheimliche Fähigkeit habe, die Stellen des geringen Widerstandes herauszugreifen. Knox erklärte, der Sinn seiner Reise nach Brasilien sei es, die Zusammenarbeit der Marine der USA mit Brasilien und die Offensive gegen die U-Boote gegeneinander abzustimmen.

Es ist für den Laien schwer vorstellbar, welche Folgen dieser Sieg auf den Meeren für die feindliche Kriegführung hat. Man mag es daraus ersehen, daß z. B. Stalin geradezu zitternd auf den großen Geleitzug wartete, der im Eismeer zum größten Teil vernichtet worden ist. Die gesamte Ausrüstung für eine Armee verschwand in den Fluten, die bei den Kämpfen in Stalingrad so notwendig gewesen wäre. Churchill wieder wollte im Mittelmeer sowohl dem bedrängten Malta wie der ägyptischen Front Entlastung bringen. Auch hier wurde das Geleit aufgegeben. Roosevelt versuchte dieser Tage, Truppen nach Europa zu bringen. Gleich drei dieser Transporter, voll beladen mit Soldaten und Waffen, versanken nun rettungslos. Diese wenigen Ausschnitte aus den Septemberebenen zeigen die gewaltige Leistung unserer U-Boote und Flugzeuge. Mit dem Kriegsmaterial, den Soldaten und Matrosen sind aber auch die Schiffe verloren, nach denen die Plückerkraten schreiben wie Verhungernde nach einem Stück Brot. Mehr als eine Million BRT sind eine Katastrophenzahl, die keine Neuplanungen je erreichen können. Damit wird aber der feindlichen Kriegführung nach den eigenen Worten der Feinde langsam aber sicher die Lebensader durchschnitten, zumal sich der Kampf gegen ihre Schifffahrt auf alle Meere der Welt erstreckt und diese „U-Boot-Pest“, wie sich Churchill einmal ausdrückte, immer weiter um sich greift.

Über die Kämpfe bei Stalingrad sagt uns der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag, daß im Nordteil der Stadt unsere Angriffstruppen, von der Luftwaffe unterstützt, weiter vordringen. Besonders eindrucksvoll ist die Art und der allmählich hundertprozentige Erfolg, mit dem unsere Infanterie und unsere Panzerabwehr mit den in Massen ins Treffen geführten feindlichen Panzern aufräumen. Diese Feststellung ist um so bemerkenswerter, als zu Beginn der Offensive die deutsche Ab-

wehrmethode noch keineswegs so beinahe unfehlbar arbeitete, wie sie es heute gelernt hat. Dabei entgeht der englische oder der amerikanische Panzer nicht weniger seinem Schicksal, wie die Panzerwagen sowjetischer Herkunft. Die Teilerfolge bei Stalingrad, die das Oberkommando der Wehrmacht in Tagesabständen nennen kann, fügen sich allmählich zu einer solchen Wirkung zusammen, daß das Wort des Führers in seiner Sportpalastrede „Stalingrad wird fallen“ vollendete Tatsache sein wird.

## Generalwahlen in England verschoben

### Furcht vor Opposition und Bomben / Das seßhafte Unterhaus

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 1. Oktober.  
Einen eindeutigen innerpolitischen Schwächebeweis hat England damit geliefert, daß es nicht den Mut aufbringt, die eigentlich noch in diesem Jahre fälligen Generalwahlen vorzunehmen. Das Unterhaus hat mit 215 gegen 9 Stimmen sich für die Verlängerung seiner Amtsdauer für ein weiteres Jahr ausgesprochen. Als Grund für den Ausfall der Wahlen wird vorgeschoben, daß die Abwesenheit zahlreicher Stimmberechtigter, die Kriegsdienste leisten, die Stimmabgabe verhindere. Einleuchtender ist die Erklärung, die der Rundfunkkommentator Robert Johnston gibt, der meint, die Ausschreibung von Neuwahlen würde die Kriegführung beeinträchtigen. Offenbar fürchtet Churchill ein Parlament, das die Opposition gegen seine Regierungsführung und Kriegspolitik verstärken könnte.

Churchill hatte seinen Innenminister Morrison beauftragt, den Abgeordneten von der Durchführung einer allgemeinen Neuwahl abzuraten. Interessant war die Auslassung Morrisons, daß auch für die Aufstellung einer neuen Regierung, wie sie von verschiedenen Abgeordneten gefordert wurde, der gegenwärtige Zeitpunkt nicht günstig sei. Regierung und Parlament in England sind sich zum Schluß darin einig geworden, sich nicht

selber abzusagen, sondern auf Nummer Sicher gehend weiterzuoperieren wie bisher. Uns soll es recht sein, denn eine bessere Kriegführung zu unseren Gunsten als die von Churchill verantwortete und vom englischen Parlament gedeckte, können wir uns gar nicht vorstellen. Morrison begründete seine Abneigung gegen die Wahl übrigens auch mit dem Hinweis: Deutschland könnte seine heftigen Bombenangriffe wieder aufnehmen und dann würden die Wahlversammlungen besonders geeignete Ziele dafür sein. Von der Furcht vor einem Ruck nach links und einem Machtgewinn der in den Bolschewismus abschwenkenden Volkskreise sprach er nicht.

Unter den Stimmen, welche in der englischen Presse gegen die Verlängerung der Amtszeit des Unterhauses protestieren, findet man auch die des „Evening Standard“. Der Arbeiterabgeordnete Greenwood erklärte im Rahmen der zeitweise sehr erregten Debatte über die Verlängerung des gegenwärtigen Parlaments, daß die Wähler von Nordirland aus guten Gründen gegen diesen Verlängerungsvorschlag opponierten und Neuwahlen verlangten. Übrigens ist der stellvertretende Premierminister und Dominionminister Attlee am Mittwochabend von seiner Reise nach Neufundland und Kanada wieder in London eingetroffen.

## Europa nimmt die Parole des Führers auf

### Das erste Auslandsecho der Rede im Sportpalast

Berlin, 1. Oktober. (Eig. Meldung)

Die sehr positiven Stimmen auch des notorisch vorsichtigen neutralen Auslandes stehen, wie gewohnt, geradezu gipsprühenden Ausfällen der feindlichen Publizistik gegenüber. Ebenso blindwütig, wie nach bekanntem Muster, die Wahrheit auf den Kopf stellend, ist das erste Echo aus New York. So heißt es in dem ersten Kommentar zur Führerrede im Sender New York von seiten des amtlichen Rundfunks: „Die am meisten defensive und negative Rede, welche Hitler bisher gehalten hat“. Ernsthafte ist ein Urteil wie das der schwedischen Zeitung „Dagsposten“. Hier heißt es in einem Leitartikel des Außenpolitikers Rütgers Essen: Die Rede des Führers sei keine übliche politische Ansprache, sondern die Rede eines Kriegsherrn gewesen. Die Zeitung weist hin auf die gewaltige Tragweite der Ereignisse im Osten während des letzten Jahres. Hitler habe keinen Zweifel gelassen, daß die von

der Sowjetunion abgetrennten Gebiete nie wieder unter die Herrschaft Moskaus gelangen. Hier gebe es keine Kompromißmöglichkeit. Im Osten gelte ein Entweder — Oder, die Verwirklichung des deutschen Programms bis zur Wolga und zum Kaukasus gebe der Geschichte Europas eine neue Ausrichtung, im Osten die Zukunft — im Westen die Verteidigung gegen die Mächte von gestern: das sei eine Parole, die alle Aussicht habe, Gehör zu finden.

Die große Rede des Führers im Berliner Sportpalast hat, wie man in zuständigen italienischen Kreisen erklärt, ebenso wie die früheren Reden Adolf Hitlers im italienischen Volk starke Zustimmung gefunden. Die höchste Anerkennung des Wertes des italienischen Beitrages am gemeinsamen Krieg, die gleichzeitig eine Anerkennung der Einsatzbereitschaft und Zähigkeit des italienischen Soldaten und des Geistes der Waffenbrüderschaft darstellt, wird besonders verzeichnet. Größte Genugtuung hat in Italien aber auch die Siegesgewißheit ausgelöst, die in der Rede des Führers zum Ausdruck kommt, eine Gewißheit, die offenbar auf der sicheren Kenntnis der gewaltigen geistigen und materiellen Reserven des deutschen Volkes und der Völker beruht, die an seiner Seite im Kampf stehen.

Die ungarische Presse gibt die Rede in seitenlangen Auszügen wieder und kommentiert sie als Ausdruck der Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Der „Pester Lloyd“ schreibt in seinem Bericht über die Führerrede, die Bevölkerung von fünf Weltteilen haben den Worten Adolf Hitlers gelauscht, weil sie in ihrer Klarheit und Nüchternheit Schicksal und Zukunft verkündete. Ungeheuer seien tatsächlich die Leistungen, die die deutsche Staats- und Heeresführung, an deren Spitze mit entscheidendem Willen Adolf Hitler stehe, der deutsche Soldat und der deutsche Arbeiter in den vergangenen fünf Monaten vollbracht haben.

Als erster türkischer Publizist veröffentlicht Muharrem Fevzi Togan in der Zeitung „Tasvir-i Efkâr“ einen Artikel über die Führerrede. Er gibt eine Übersicht über die wesentlichen Punkte und hebt besonders hervor, daß die deutsche Armee und das deutsche Volk seit der vorjährigen Eröffnungssprache zum Winterhilfswerk Übermenschliches geleistet hätten. Deutschland habe die kritische und gefährlichste Phase dieses Weltkrieges überwunden und habe jetzt eine Lage erreicht, die ihm den Endsieg verbürge.



Generalfeldmarschall Rommel

grüßt von der Ehrentribüne des Sportpalastes aus die Kundgebungsteilnehmer, die ihm stürmisch zujubeln. Links Generalfeldmarschall Keitel. Atlantic-Boesig

## Der Gewinn des Krieges

Mannheim, 2. Oktober.

Weil der Führer so selten das Wort nimmt, deswegen sind seine Reden gerade von so weltweiter Eindruckskraft. Von Zeit zu Zeit erwartet sie das deutsche Volk, weil die ruhige und sichere Art des Führers die Sorgen des einzelnen als unbegründet erweist und vielen dann doch wieder freier ums Herz wird. Es ist schon nötig, daß man im Kampf auch einmal zurückschaut, und gerade in der Einformigkeit der Ebene sind Merkmale der Entfernung wichtige Zeichen. Das gilt für eine Zeit, in der aus heldischem Abwehrkampf keine entscheidenden Siege hervorgehen, und das gilt ebenso für einen Raum, dessen Unübersehbarkeit die Schätzungen bei der Leistung des Vorwärtsdringens in das Bereich des kaum noch Wahrnehmbaren verweist und völlig abstupfen läßt. Daß der Führer uns einmal wieder die ungeheuren Erfolge im Ostkrieg des letzten Sommers vor Augen geführt hat, ist für uns ein großer moralischer Gewinn gewesen und für unsere ruhmredigen Gegner eine glänzende Abfuhr.

Die Kundgebungen im Sportpalast waren immer Siege mit der Waffe des Wortes. Denn die Willenskraft ist wie ein Degen, der geschliffen werden muß, wenn er zum tödlichen Stoß angesetzt wird. Die begeisterte Manifestation des Kampfeinsatzes ergibt sich nicht aus der Preisgabe künftiger Planungen, deren Ausführbarkeit von der Geheimhaltung geradezu abhängt, sondern aus der stolzen Erkenntnis der zurückliegenden Erfolge und aus dem Bewußtsein einer moralischen Überlegenheit, die sich aus Zielsetzung und Einsatz ergibt. Die jugendliche Dynamik der neuen Lebensanschauung und die heroische Einsatzbereitschaft bei ihrer Verwirklichung geben unseren Worten und Taten ein ungeheures Gewicht. Das ist ein gewaltiger, vom Bild der reichern Zukunft angeaugter Willensstrom, der alle Saat des Zweifels zurückwehen läßt. Für uns liegt die Lösung des gegenwärtigen Schicksals nur vor uns im Endsieg, nicht, wie uns die Gegner einreden möchten, seitlich im faulen Kompromiß. Alle Friedensgerüchte richten sich ebenso gegen unsere Schlagkraft wie das Gerüde von der Uneinigkeit der Führung. Wie wollte man das Ansinnen erklären, daß wir nach einer so großen Reihe von Siegen, die niemals eine Niederlage unterbrach, auf halbem Wege einhalten sollen! Und wie kann man bei uns überhaupt Verständnis für die Annahme voraussetzen, daß der Glaube der ersten Kämpfer des Führers nicht so stark sei, daß er alle persönlichen Wünsche ausrichten kann zu der einmütigen Zielstrebigkeit für das Wohlergehen unseres Volkes! Wir denken von uns selbst viel zu gut, als daß wir solche Vorwürfe gegen bewährte Männer unter uns ernst nehmen könnten.

Es ist in dem Kampf keine Pause eingetreten, kein Rückschritt und kein Gleichstand. Der Halt in den Unternehmungen des Ostens, von Stalingrad abgesehen, gilt nur der Festigung des Erreichten. Nur die Voraussetzung hat es uns erspart, die wichtigen Positionen mehrmals erkämpfen zu müssen. Was wir in die Hand bekommen haben, das haben wir auch gehalten. Und wir haben jetzt gegen den zweiten russischen Winter den Nachschub zu sichern, der auch über Strecken von der Länge europäischer Diagonalen an die Wolga und zum Kaukasus rollen muß. Was für die Kampfkraft der Truppe draußen der Ausbau der Bahnen und Straßen bedeutet, das bedeutet für die Haltung und die Arbeitsfähigkeit der Heimat der Stand der Ernährung, den die Dienstbarmachung des Bodens in den neu eroberten Gebieten erhöhen soll. Dem gesunden Menschenverstand leuchtet die Versicherung des Führers ohne weiteres ein, daß die härteste Prüfung dieses Krieges mit dem letzten Winter hinter uns liegt. Nicht nur die Aufbesserung der Brot- und Fleischrationen kann uns dafür Gewähr sein, die Gemüse- und Kartoffelversorgung in diesem Herbst läßt auch für den



Die ganze Nation hörte den Führer

Der Führer spricht im Sportpalast.

Atlantic-Boesig

Einzelhaushalt ganz andere Wintervorräte zurücklegen als im Vorjahr und wird uns viele unerfreuliche Wartestunden bei starkem Frost ersparen.

Daß der Krieg uns in den verflochtenen drei Jahren soviel Schweres brachte und uns auch für die Zukunft noch manches Leid androht, daß er eine langwierige Prüfung der Einsatzfähigkeit für unsere Ideale geworden ist, das beschleunigt gerade ihre Erfüllung. Das ist gerade einer der Kerngedanken in der Rede des Führers. Indem das gefährliche Leben unter dem Druck des totalen Krieges von der kämpfenden Front draußen sich auch auf die Heimat ausgedehnt hat, konnten wir erst ganz die Gemeinschaft werden, die wir uns selbst zum Ziel gesetzt hatten. Dieser Krieg gibt erst dem ganzen Volke das, was der erste Weltkrieg schon den alten Kämpfern der Bewegung mitgab. Durch das innige Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Menschen ist das Reich erst wirklich gefestigt worden, und die Härte des Kampfes gegen Sowjetrußland ist wie ein Niethammer für den starken Block Europas.

Die unverminderte Grausamkeit dieses Ringens hat der Führer uns ins Gedächtnis zurückgerufen, weil die Werte dieses Kampfes für uns nur fruchtbar gemacht werden können, wenn wir ihn nacherleben. Die schlichten Wendungen der OKW-Berichte verraten nicht viel von dem unvergleichlichen Heldentum, das auch heute noch alle Tage das Leben an der Front bestimmt. Es geht uns wie einst bei den Worten: „Im Westen nichts Neues“. Wir müssen hinter der lakonischen Kürze, die uns militärische Notwendigkeiten auferlegen, zu lesen verstehen. Dabei wird unser Vorstellungsvermögen auf das äußerste angespannt werden. Denn es ist kaum möglich, im einzelnen zu schildern, wie der Krieg sich dort im Osten abspielt. Worte sind da oft zu arm und die Bilder können meist im entscheidenden Augenblick nicht aufgenommen werden.

Front und Heimat sind aufeinander wechselseitig angewiesen, auch auf das Sichtbarwerden ihrer kämpferischen Kräfte. Denn eine Front stützt die andere. Darum müssen sie von ihren Leistungen auch etwas wissen. Das unverbrüchliche Treueverhältnis zwischen dem Soldaten draußen und dem Arbeiter in der Heimat, das außerhalb aller Familienverhältnisse in dem Bewußtsein der deutschen Schicksalsgemeinschaft besteht, beruht auf einem weltanschaulichen Gleichklang. Alle verteidigen als einheitlichen Besitz das sozial aufgebaute Reich der Deutschen. Was für unsere Feinde nur Lehnworte sind, was sie jetzt nachzuahmen versuchen in einer schlechten Kopie — so drückte es Dr. Goebbels sehr treffend aus — das ist für uns die stärkste Teil unserer Rüstung. Denn mehr als alle Erfindungen in der Waffenzugung verbürgt uns der unerschütterliche Glaube den Sieg. Ein Glaube, der noch nie etwas aufgegeben hat, sondern stets die Gegenmittel gegen alle Unternehmungen des Feindes zur rechten Zeit schafft oder bereitstellt. Ein Glaube, der in der Not des Krieges über vier Milliarden als Beweis selbstloser Kameradschaft im Volke aufbrachte. Auch die Heimsuchung der luftgefährdeten Gebiete wird eines Tages durch deutsche Gegenschläge ein Ende finden. Dann wird zu den stolzesten Leistungen des Krieges die Arbeit der Bevölkerung dort gehören, die tapfer und treu auf ihrem Posten aushält.

Die Anerkennung für Front und Heimat wird so aus dem Munde des Führers eine gleichwertige. Da bedarf es eines besonderen Appells für die Zeichnungen zum Winterhilfswerk gar nicht mehr. Allzu viele haben von ihrem Gut schon weit mehr geopfert, als Gebaltsabzüge oder Sammlungsspenden ausmachen, und in dem heißen Bestreben, dieser Zeit sich würdig zu erweisen, wird keiner zurückstehen wollen, wenn es dem andern zu helfen gilt. Wir sind eine einzige verschworene Gemeinschaft und dem Ruf des Führers antwortet ein Volk mit einer Stimme. In dieser Antwort liegt die Liebe zum Führer, der Wille zur Tat und der Glaube an die durch den Sieg gesicherte Zukunft.

Dr. Kurt Dammann

## Das war der beste Jäger in Afrika

So sahen die Kameraden den Hauptmann Hans Joachim Marseille / Die drei Gesichter des Frontfliegers

PK. In Nordafrika, im Sept. Der Lichtschein der Lampe, von blauen Tabakwölkchen durchweht, fiel auf den blonden Schopf Marselles. Sie tranken ihm zu. Auf den einundneunzigsten, Jochen! Jochen, der in den letzten acht Wochen alles über den Haufen fuhr, was sich ihm in den Weg stellte. Damals hatte ihn der Kommandeur für jede Doublette eine Flasche Sekt versprochen. Als Marseille Ende April mit dem Ritterkreuz aus dem Urlaub zurückkehrte, schoß er nur noch Doubletten ab. Mit der Verleihung des Eichenlaubes wurden vier Abschnitte bei einem Einsatz zum üblichen, und als einmal fünf Gegner unter Marselles Kanonen und MGs in einem Flug fielen, da überraschte das keinen im Geschwader. Der Kommandeur aber stellte stillschweigend die Sektlieferung ein. Dieses Tempo konnte der beste Nachschub auf die Dauer nicht mithalten.

Ich glaube, jetzt seine drei Gesichter zu kennen. Das jugendhafte, das gänzlich unbekümmerte mit dem hellen Lachen. Das dienstliche, im dienstlichen Umgang mit Kameraden und Untergebenen. Es ist gestrafter und die Stimme von einem eindeutigen, energischen Klang. Es begann sich zu formen, als er damals Staffelführer wurde.

## Ueber eine Million BRT im September vernichtet

Panzerüberlegenheit in Stalingrad / Fliegertod von Hauptmann Marseille

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Okt. Im Kaukasusgebiet dauern die erbitterten Kämpfe um stark befestigte Höhenstellungen an.

In Stalingrad drängen die Angriffstruppen, unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, in mehreren Stoßkellen weiter in den Nordteil der Stadt ein. Gegen die nördliche Riegelstellung angreifende starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte wurden unter schweren blutigen Verlusten im Gegenangriff zurückgeworfen und 99 Panzer, meist englischer und amerikanischer Herkunft, vernichtet.

Bei diesen Kämpfen hat sich von neuem ein Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung ausgezeichnet. Dieses Korps hat schon in den letzten Augstagen durch schnellen Vorstoß vom Don bis zur Wolga den Verkehr auf dem Fluß unterbunden, die Verbindungen von Stalingrad nach Norden westlich der Wolga unterbrochen und so die Voraussetzungen für den Angriff auf Stalingrad selbst geschaffen. In wochenlangen schweren Abwehrkämpfen hat es diese wichtige Riegelstellung gegen weit überlegene feindliche Kräfte gehalten.

Die rückwärtigen Bahnlagen des Gegners im Gebiet der unteren und mittleren Wolga sowie im Raum von Moskau wurden von der Luftwaffe bei Tag und Nacht angegriffen. Nordwestlich von Rostow verlor der Feind bei vergeblichen Angriffen im Abschnitt einer Division 25 Panzer.

Bei Rschew führten eigene Angriffshandlungen trotz zähen feindlichen Widerstandes zu örtlichen Stellungenverbesserungen. Ansammlungen des Feindes wurden durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen, so daß es gar nicht zu den beabsichtigten Angriffen kam.

In unwegsamem Waldgelände rückwärts des mittleren Frontabschnittes wurden durch deutsche und ungarische Verbände starke Banden zusammengetrieben und vernichtet. Bei geringen eigenen Verlusten verlor der Feind 1026 Tote, 1218 Gefangene sowie eine größere Anzahl schwerer und leichter Waffen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurden starke feindliche Kräfte eingeschlossen und Gegenangriffe zu deren Entsatz abgewiesen. In Ägypten schlugen Truppen der deutsch-italienischen Panzerarmee einen nach heftiger Artillerievorbereitung einsetzenden

Und das Gesicht des Kampfes. Es entsteht, wenn er vor dem Start, im Flugzeug sitzend, die Haube über den Kopf zieht. Es ist dann, als fielen nun die beiden andern Gesichter wie Masken nach unten hin weg. Dieses Gesicht ist hart und willenskräftig, mit ernst blickenden Augen.

Wo liegen die Geheimnisse der überragenden Begabung dieses jungen Jagdfliegers? Sind es überhaupt Geheimnisse? Die Begabung war der Grundstock, ihn brachte er mit. Das andere, den steilen Aufstieg, erkannte, erfüllte und erarbeitete er. Immer wieder zur Vorsicht und Umsicht von seinem Kommandeur, dem jetzigen Geschwaderkommandeur, gemahnt, zurückgehalten in kritischen menschlichen Augenblicken.

Dieses lebendige Wesen hatte sich von Anfang an auch auf Marseille übertragen. Er galt als ein Windhund, als er damals, im April vergangenen Jahres in Afrika landete. Sein wichtigstes Gepäck waren die Abschnitte von sieben Spitfire über England und der Kanalküste. Viermal war er selbst abgeschossen worden, verfügte also über Erfahrungen in jeder Hinsicht. Nach dem dritten Flug blieb er weg. Der Kommandeur wußte, daß er wiederkommen würde. Fünf Stunden später machte er seine Meldung. Mit dreißig

britischen Angriff zurück, schossen eine Anzahl Panzer ab und brachten 200 Gefangene ein.

Im Golf von Suez beschädigten Kampfflugzeuge ein großes Handelsschiff schwer.

Bei Tagesvorstößen einzelner britischer Bomber zur Kanalküste und nördlichen Störflügen im Bereich der Nordsee wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Deutsche Flugzeuge bombardierten am Tage Bahnanlagen und Werke der Rüstungsindustrie sowie militärische Ziele an mehreren Orten in Süd- und Südostengland.

Vor der Mündung des Orinoco, im Seegebiet vor Freetown, vor Neufundland und im mittleren Nordatlantik versenkten deutsche Unterseeboote 12 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 54 000 BRT. Damit haben unsere Unterseeboote im Monat September 126 Schiffe mit 769 200 BRT versenkt und das im Mai 1942 erzielte bisherige Höchstergebnis eines Monats übertraffen. Weitere 14 Handelsschiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Im Kampf gegen die feindliche Kriegsmarine wurden durch Über- und Unterwasserstreitkräfte 6 Zerstörer, 2 Hilfskreuzer und 3 Schnellboote versenkt, 3 Zerstörer und zahlreiche Schnellboote beschädigt, 1 Schnellboot wurde eingebracht.

Im gleichen Zeitraum vernichtete die deutsche Luftwaffe 35 Handelsschiffe mit 242 500 BRT und beschädigte 8 weitere Handelsschiffe. An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer und unter Mitwirkung von Küstenbatterien 5 Zerstörer, mehrere Bewacher, 1 Vorpostenboot und eine größere Anzahl von Motortorpedobooten sowie Landungsfahrzeuge aller Art.

Damit hat die britisch-amerikanische Schifffahrt im September allein durch deutsche Kampfhandlungen 161 Schiffe mit zusammen 1 011 700 BRT verloren. Weitere 22 Handelsschiffe wurden beschädigt.

Hauptmann Hans Joachim Marseille, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand unbesiegt vom Feinde auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz den Fliegertod. Erfüllt von unbändigem Angriffsgeist hat dieser junge Offizier in Luftkämpfen 158 britische Gegner bezwungen. Die Wehrmacht betrauert den Verlust eines wahrhaft heldenhaften Kämpfers.

Treffern in der Kabine und im Ölkühler notgelandet, ohne eine einzige Schramme am Körper. Er flog wie alle anderen und hielt sich noch im Mittelfeld. Bald darauf wurde er ein zweites Mal abgeschossen. Er machte im englischen Gebiet unweit Tobruk eine glatte Bauchlandung. Einen Kilometer entfernt stand eine LKW-Kolonnen. Am Abend gelangte Marseille mit der versprengten deutschen Kolonne bei seiner Gruppe an.

Marseille hatte etwas mehr als zwanzig Abschnitte. Er war am entscheidenden Wendepunkt seiner Jagdfliegerkarriere angelangt. Die großen Vorbilder spornten seinen Ehrgeiz. Der Windhund begann nachzudenken. Er lag oft nächtelang wach im Zelt und sann nach einer eigenen Taktik. Er erlebte im Geiste noch einmal vorangegangene Kämpfe und prägte sich die Griffe und alle im Kampf möglichen zu fliegenden Figuren ein. Auf den Rückflügen vom Einsatz setzte er sich hinter seine eigenen Kameraden und visierte die Ziele aus allen nur denkbaren Lagen an. Das war der Schritt, der ihm das Tor zum großen Erfolg öffnete. Inzwischen war sein fliegerisches Gefühl gewachsen, und es prägte sich in ihm mit jedem weiteren Erfolg ein immer sicherer werdender Instinkt für das aus, was im Bruchteil einer Sekunde vom Gegner zu erwarten ist. Als er sich soweit sicher genug fühlte, stach er ohne Hemmungen in den geschlossenen fliegenden Pulk des Gegners hinein und sprengte seinen Abwehrkreis. Er kurvte mit, als ohne er jede kommende Bewegung, erfaßte in der richtigen Sekunde den Vorhaltewinkel und schoß mit einer kalten, tödlichen Sicherheit. Er war ein fliegendes Bündel geballter Konzentration, ein feuriger Pfeil, der fast immer traf. Das ging an Körper und Nerven. Es gab Abende, da war er nicht fähig, die Glieder zu strecken, da verschwamm die Welt vor den Augen und auch der Schlaf brachte keine Erlösung. Doch der eigene Erfolg riß ihn mit hoch, machte ihn stärker mit jedem Tag, so wie die Schärfe seiner Augen wuchs, die Sicherheit seines Gefühls und die Wachsamkeit aller Sinne. Das Flugzeug war nur noch vollendetes Instrument. Er nahm es ebenso selbstverständlich, wie der Infanterist sein Gewehr. Die „Me 109“ hatte sein ganzes Vertrauen, sie flog und er griff an. „Ich merke im Kampf schon gar nicht mehr, daß ich fliege. Alle Griffe erfolgen mechanisch. Es ist, als ob ich selber fliegen könnte.“

Kriegsbericht Fritz Detmann

## In Kürze

Admiral Fricke erhielt das Ritterkreuz. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Chef des Stabes der Seekriegsleitung, Admiral Fricke, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die deutsche Seekriegsführung, und Hauptmann Sattig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Professor Sauerbruch operierte den türkischen Außenminister. Geheimrat Prof. Dr. Sauerbruch wurde vor einiger Zeit nach Ankara berufen, um bei dem erkrankten türkischen Außenminister Numan Pascha eine Operation vorzunehmen. Wie nunmehr verlautet, ist Außenminister Numan nach einer glücklich verlaufenen zweiten Operation auf dem Wege der Besserung.

Berühmter englischer Flieger abgeschossen. Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß einer der bekanntesten und besten englischen Kriegerflieger, Geschwaderführer Stanford, vom Kampfeinsatz in Afrika nicht zurückgekehrt ist. Stanford war Inhaber vieler Luftrekorde und errang u. a. vor elf Jahren die Schneider-Trophäe.

Hunderttausend Luftkriegsopfer in England. Unter dem Eindruck der Führer-Rede gab der englische Innenminister Morrison bekannt, daß die Verluste der englischen Zivilbevölkerung durch Luftangriffe während der ersten drei Kriegsjahre 46 305 Tote und 55 658 Verletzte betragen.

Moskaus Bäume werden verheißt. In der sowjetischen Hauptstadt Moskau sind in den vergangenen Wochen alle größeren Bäume gefällt worden, weil Moskau infolge der Transport-schwierigkeiten nicht mit Heizkohlen für den kommenden Winter versorgt werden konnte.

## Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Knorr & Hirth, München 1941

42. Fortsetzung

Hans kauerte sich wieder ans offene Fenster und schnupperte in der Luft. Es war kein Brandgeruch mehr zu spüren. So eine dünne, trockene Luft brennt nicht lang, und auch die Heuhütte am Auran war bald fertig. Und das freute ihn, obzwar dieser Umstand an den Tatsachen gar nichts änderte. Ein heller Morgen ging über das Land. Von seinem Dachfenster aus konnte Hans bis zu den Feldern von Vassach sehen; eine leichte Nebelschicht stand dort. Darüber standen die Berge klar, und oben auf der Gerlitze war schon die Sonne. Dort oben war die Heimat und die Freiheit, der Wald und das kleine Häusel. War's nicht gescheiter, der Hans packte in aller Stille seine Siebensachen und wanderte heimzu? Es würde ja doch heraukommen, wer's getan hatte, und dann...

„Ja, wenn es heratskam — was dann? Sie waren ihrer vier gewesen. Hans überlegte, wer die vier waren. Der Vater vom Harald war ein reicher Mann, der fand schon einen Weg, wenn es dem Buben an den Kragen gehen sollte. Gerstenbergers Vater war nicht eben reich, aber ein angesehener Beamter, der seine Beziehungen hatte. Außerdem sprach für Erich immer die Tatsache, daß er der Klassenbeste und wohl nur zufällig in die Anlegenheit hineingekommen war. Und der Schreier, o je, der hätte die größte Freude, wenn sie ihn rauswerfen würden. Er wollte so gern Matrose werden und später Kapitän, aber sein Vater, ein ehrbarer Schreiner in Mallnitz, wollte den Buben zu einem Doktor machen. Der würde nun halt erkennen, daß es mit dem Studieren nichtging, und dem Loisl irgendwie anders die Zukunft einrich-

ten. So ein Vater weiß immer was für seinen Buben; die Mutter hat die große Liebe und Sorge, aber der Vater ist wie ein Holzfäller, der das Dickicht rodet und einen Pfad aushaut. Sich immer einmal umsieht und fragt: Bub, kommst wohl nach? Wird's dir nicht schwer?

Ja, wenn einer einen Vater hat, dann ist zumindest ein Viertel Lebensarbeit schon getan. Das andere muß man sich selbst machen.

Die drei haben jeder einen Vater — der Hans hat keinen. Nur eine so zarte, schöne, liebe Mutter, die sich die Hände wund gestrichelt hat für den Buben. Deutlich sah er der Mutter Hände vor sich: schmal und fein und soviel weich, wenn sie ihn streichelte. Aber was konnte die kleine Mutter gegen den Sturm machen, der jetzt heraufzog? Da war sie doch viel zu schwach, der warf sie einfach über den Haufen. Wieder wurde Hans so bang zumute, und der helle Morgen war plötzlich grau geworden. Nur der Gerlitzen-gipfel leuchtete in der Sonne, als ob dort droben alles Schöne und Liebe der Erde sei.

Das war gerade um die Zeit, da auch Maria zum Fenster herausblickte nach einer unruhigen Nacht.

Sie und der Georg hatten gestern unten im Tal erfahren, daß keineswegs die Villacherstadt brenne, sondern nur die Au. Da waren sie wieder bergwärts gestiegen, hatten sich von den Herzen gesprochen, was so lange auf ihnen gelastet, und als sie vor der Baderkeusche standen, sagte Georg: „Gott segne die Spitzbuben, welche die Au angezündet haben, denn sie haben dazu geholfen, daß endlich alles klar ist zwischen uns beiden, und daß du jetzt mir gehörst!“ Er hatte sie in seine starken Arme geschlossen, und zum erstenmal seit vielen, vielen Jahren fühlte Maria sich geborgen. Jetzt erst spürte sie, was ihre schwachen Schultern bisher getragen hatten.

„Georg!“ — fragte sie und nahm ihn am Joppenärmel — „wirst du auch lieb sein zum Hans?“

Er wollte etwas scherzen, aber er sah ein Bangen in ihren Augen. „Ja!“ sagte er ganz fest.

Und der kleintüchtige Bub oben in der Dachkammer zu Villach wußte nicht, daß er gerade in dieser Nacht einen Vater bekommen hatte. Und was für einen! Das sollte er bald erfahren.

Vorderhand kam er sich nicht nur entsetzlich allein vor, sondern auch mit einem Schuldpacken beladen, der ihn drückte. Er schlich die Straße dahin, als er wie allmorgendlich die Milch holte, und hielt sich zu meist an den Hausmauern. Er dachte, die Leute müßten beisammenstehen und von nichts anderem reden als von dem Auenbrand. Aber die ihm wohlbekannten Morgen-gestalten der Kleinstadt, der Bäckerbub, die alten Frauen, die in der Frühmesse waren, die Straßenfeger, der Frühstückkellner vom Café „Drau“ und der Zeitungsausträger, sie alle gingen ihres Weges und taten nichts dergleichen. In der Milchhandlung schwatzte der pensionierte Steuerrechner Vogel mit der Verkäuferin über seine Gicht — es war, als hätten die Auen nie gebrannt und alles sei nur ein böser Traum gewesen.

Vielleicht war's gar nicht so schlimm! dachte Hans und ging auf dem Rückweg mitten auf der Straße wie immer.

Erst als er wieder die Treppe hinaufstieg, rutschte das Herz neuerdings in tiefere Lagen. Was die Schneiderwab'n sagen würde? Als er gestern abend heimgekommen war, wollte sie auf einem Plausch bei der Frau Spazier im ersten Stock, und Hans hatte sie nicht mehr gesehen.

Er trat in die Wohnung und hörte soeben die allmorgendliche Formel, mit der sie ihre jungen Pensionäre weckte: „Ruedi, Thomas, Gustl! Hebt's euch! Schaut's zum G'schäft!“ Das sollte die drei, welche Tertia und Quarta besuchten, zum Studium auffordern. „Der Toni darf noch schlafen!“ setzte sie wie immer nachdrücklich hinzu.

Der Toni Martinek aus der Sekunda war

ein schwächliches Kind, das stets länger liegenbleiben durfte. Immerhin, auch Ruedi, Thomas und Gustl konnten eine Stunde länger schlafen als gerade der Kleinst, der Hansl. Der mußte in der Früh die Milch holen und den Herd heizen. Bisher hatte er das ganz in Ordnung gefunden, die andern zahlten, er wohnte unsonst im Bodenverschlag. Heute tat es ihm plötzlich weh, er wußte nicht, warum. Er stellte sich vor, wie schön das wäre, eine Stunde länger schlafen zu können.

Und heute auch kam ihm in den Sinn, was er sonst als selbstverständlich betrachtet hatte: daß er zu seiner Tasse Milch nur ein Stück Brot bekam, während die Wab'n den andern sorgsam, aber keineswegs zu dick, Butter daraufstrich. Der Toni Martinek erhielt sogar ein weiches Ei, eins von den Eiern, welche die Hühner der Baderkeusche gelegt hatten.

Beim Frühstück nun sprachen sie allerdings vom Feuer, und wie brav die Feuerwehren gearbeitet hätten.

Ob man die Brandstifter nicht erwischte hatte? fragte der Ruedi.

„Nein, werden wohl Landstreicher gewesen sein. Die wird man bald haben.“

Der Hansl kaute an seinem Brot — es hätte gerade so gut Leder sein können. Er schmeckte nichts.

„Na, na, na ich sag's!“ trompetete die Schneiderwab'n. „Solche Fallotten sollt' man grad aufhängen!“

Ein Bubenkopf senkte sich tief zur Milch-tasse herab und wurde knallrot.

In der Schule fehlte Harald. Das Malterische Dienstmädchen war gekommen und hatte gesagt, er sei krank.

„Das sieht dem Feigling ähnlich!“ knurrte Gerstenberger. „Angst hat er, und darum stellt er sich krank.“

„Fein war's doch!“ lachte Schreier. „Wie im wilden Westen, wenn die Prairie brennt.“ (Roman-Fortsetzung folgt.)

Die Rede die er gestern bericht über die Eröffnung der folgenden W.

Meine

Ich möch den Winter er uns in v kann für d Schicksalsk leben. Die n in den Okto die entsche die Macht. versucht, si aber keine wurde die Wahlsieg vo dieses Jahr erlitt dabei lition Stim daran zu zw entscheidene schen Leben kam, der in Wählermass an die Vera

Damals un nalsozialist zweifeln V zu zusetzen Ausstreun Gerüchte z politischen in der Endp gegen uns s den nation Ausland her scheidenden sche Freiheit den Sieg z

Der

Ich will n gangenen J lastungs Volk, das kämpft, mu nale Existenz scheidungen getan, und Friedigung f sich auch Kampf, der um unsern Feinde habe gelassen, w schen Volk mal in einer gantischen l Zeichen des zeigen wollt

Abgesehen um schon a sen uns a Konsequenz bei zum stes stehen nun über Erfolg in den ver worden. Ak Anstrengun denen viele schwache V die höchsten gen habe r im Verlauf ahte Ausw zweiten sprechend n der Kräfte

S

Unsere so bil zum Jah ein Vors vorhalten. chem Umfa waren, eine gung aufzu erfüllen, au und System verbliebene wirtschaftl ren nur infolge des schaftlichen die Verwirk sozialen A hatten. Ab unsere plut zu rufen. S Deutschland anderes Eu kalkuliert a Folge aus Aufbaubest wie eine Kono wie der eur ken, ohne d Einbußen i schaft erlei

Infolgedes listischen Gründe, da auf andere benden akute Gefa geben, die uns das ju Je fleißige uns unsere politischen die Erfolge nen hatten Haß, mit d

# Die Phalanx der helfenden Hände

Dr. Goebbels' Abschlußbericht über das Rekordergebnis des dritten Kriegs-Winterhilfswerks

Berlin, 1. Okt. (HB-Funk.)

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die er gestern, verbunden mit dem Abschlußbericht über das Kriegs-Winterhilfswerk 1941/42, zur Eröffnung des neuen Kriegs-Winterhilfswerks hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich möchte mit einem kurzen Rückblick auf den Winter des Jahres 1932/33 beginnen, weil er uns in vielerlei Hinsicht eine besondere Lehre erteilen kann für die harten Monate des deutschen Schicksalskampfes, die wir gegenwärtig durchleben. Die nationalsozialistische Bewegung trat in den Oktober- und Novembertagen 1932 in die entscheidende Phase ihres Kampfes um die Macht. Ihre Gegner hatten alle Mittel versucht, sie in ihrem Siegeszug aufzuhalten, aber keines hatte Erfolg gehabt. Noch einmal wurde die Bewegung nach dem großartigen Wahlsieg vom 31. Juli 1932 Anfang November dieses Jahres an die Wahlurne gerufen und erlitt dabei einen Verlust von über zwei Millionen Stimmen. Trotzdem aber war nicht daran zu zweifeln, daß sie auch weiterhin der entscheidende Machtfaktor des innenpolitischen Lebens war, an dem man nicht vorbei kam, der im Gegenteil mit seinen breiten Wählermassen je länger, um so ungestümer an die Verantwortung drängte.

Damals unternahm die Gegner der nationalsozialistischen Bewegung einen letzten verzweifelten Versuch, die Bewegung von innen zu zersetzen und ihre Erfolgshaftigkeit durch die Ausbreitung lächerlichster und absurdesten Gerüchte zu entzweien. Diese zweifelhaften politischen Existenzen, die damals im Reich in der Endphase des Kampfes um die Macht gegen uns standen, stehen heute wieder gegen den nationalsozialistischen Staat, um vom Ausland her zu versuchen, ihm in der entscheidenden Phase des Kampfes um die deutsche Freiheit doch noch im letzten Augenblick den Sieg zu entreissen. Auch heute wieder

wie damals wollen sie durch Austreuung dummer und alberner Gerüchte Unruhe in die deutsche Volksgemeinschaft hineintragen und den Glauben unseres Volkes an den Endsieg schwächen und zersetzen.

Aus alledem aber kann man unschwer entnehmen, daß unsere Feinde auch heute genau wissen, mit was sie es zu tun haben. Das nationalsozialistische Deutschland hat den ihm aufgezwungenen Schicksalskampf mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften aufgenommen. Unsere Wehrmacht hat in den vergangenen drei Kriegsjahren eines harten, zähen und erbitterten Ringens um unser nationales Schicksal Sieg um Sieg an ihre Fahnen geheftet. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die fortlaufende Kette unserer geschichtlichen Erfolge am Ende auch zum großen Endsieg führen wird. Nichts ist dümmere als die englische Behauptung, wie siegen uns damit zu Tode, sie widerlegt sich selbst. Noch niemals in der Geschichte ist aus fortwährenden Siegen eine Niederlage und ebenso wenig aus fortwährenden Niederlagen ein Sieg geworden. Unsere Feinde haben bisher nur Niederlagen und glänzende Rückzüge zu verzeichnen. Die deutsche Wehrmacht jedoch hat noch aus jedem Feldzug einen großen Sieg gemacht. Sie beherrscht heute mit den verbündeten Armeen praktisch den ganzen europäischen Kontinent. Das Potential unserer Rüstungen hat einen Umfang angenommen, von dem sich unsere Feinde, nach ihren Propagandathesen zu urteilen, nur eine schwache Vorstellung machen können.

Am Beginn des vierten Kriegsjahres steht das Deutsche Reich mit seinen verbündeten sowohl rohstoff- wie ernährungsmäßig und sowohl politisch wie militärisch völlig intakt und unerschütterlich da. Die größten Schwierigkeiten unserer Kriegführung haben wir überwunden. Wir können mit den stolzesten Hoffnungen der kommenden Entwicklung entgegenschauen.

nur noch reden, wenn sie sich dabei unserer Ideen und Vorstellungen bedienen. Ausgerechnet das plutokratische England wagt es, vor uns mit sozialen Erneuerungsideen hinzutreten. Der Führer hat darauf einmal mit Recht mit dem bekannten Beispiel jenes glatzköpfigen Friseurs geantwortet, der ein unfehlbares Haarwuchsmittel anpreist.

Wir haben es nicht nötig, auf ihre Phrasen unsererseits mit Phrasen zu antworten. Wir sind in der glücklichen Lage, ihren leeren Reden Tatsachen gegenüberstellen zu können. Wenn wir heute vor der ganzen deutschen Nation Rechenschaft abstaten über das dritte Kriegswinterhilfswerk 1941/42, so ist das eine stolze Bilanz, die alle plutokratischen Redensarten mit einem Schläge widerlegt. Das Winterhilfswerk 1941/42, von dem unsere Gegner bei seinem Beginn behaupteten, daß es ein totaler Mißerfolg werden würde, hat nicht nur die darauf gesetzten Erwartungen erfüllt, sondern ein Ergebnis zu verzeichnen

nen, wie es überraschender und erfreulicher gar nicht vorstellbar ist.

Im Ausland stand und steht man der Tatsache, daß sich hier ein Volk selbst hilft, einfach fassungslos gegenüber. Etwas Gleichartiges ist in den plutokratischen Ländern wie England und USA überhaupt nicht denkbar. Und doch ist die Lösung dieses Rätsels höchst einfach: Sie liegt in der sich ständig erneuernden deutschen Volksgemeinschaft, die der Nationalsozialismus nicht, wie seine Feinde behaupten, durch Reden, sondern durch Tatsachen geschaffen hat. Die Parole vom Sozialismus der Tat, die wir im Jahre 1933 ausgaben, hat vom ersten Tage an gezündet. So ist aus kleinsten und bescheidensten Anfängen im Laufe von mehr als zehn Jahren ein soziales Hilfswerk entstanden, das in der ganzen Welt einzig dasteht und auf das wir alle, die wir es durch unsere Taten und Spenden mitgeschaffen haben, stolz sein können.

## Einzigtages soziales Abstimmungsergebnis

Immer noch ist der Beginn eines neuen Abschnittes des Winterhilfswerkes Anlaß gewesen, dem deutschen Volke als dem Spender und Träger dieser sozialen Großtat eine Übersicht über die Ergebnisse des abgelaufenen Winterhilfswerkes und über ihre Verwendung zu geben. Wenn wir heute in dem großen Hauptbuch des Kriegswinterhilfswerkes blättern, in das unser Volk seine sozialen Leistungen eingetragen hat, so erfüllt uns jede dieser Ziffern mit freudiger Dankbarkeit. Das gilt gleichermaßen für den, der spendete, wie für den, der aus diesem gewaltigen Hilfswerk beschenkt wurde. Diese Zahlen sind ein einzigartiges soziales Abstimmungsergebnis unseres Volkes, das darin seinen festen Willen zur Gemeinschaft zum Ausdruck bringt. So wie der deutsche Soldat an allen Fronten eine Phalanx der Schwerer gebildet hat, so schuf sich das deutsche Volk in der Heimat eine Phalanx der helfenden Hände.

Im dritten Kriegswinter sind vom deutschen Volke 1208 Millionen RM gespendet worden. (Das überragende Gesamtergebnis wird bei seiner Bekanntgabe durch Dr. Goebbels mit anhaltenden Kundgebungen begleitet. Auch bei den folgenden Zahlenangaben erhebt sich jedesmal lebhafter Beifall.) Damit ist das vorhergehende zweite Kriegswinterhilfswerk mit seinen 916 Millionen RM weit übertroffen worden, und zwar um 27 Prozent.

Ich will in diesem Zusammenhang nur einige Einzelheiten nennen, die auf den Blättern des dritten Kriegswinterhilfswerkes verzeichnet stehen: Die Opfer an Lohn und Gehalt betragen 236 Millionen RM. Das waren 57 Millionen mehr als im vergangenen Jahr. Die Spenden von Firmen und Organisationen beliefen sich auf 270 Millionen. Die Opfer sonntage brachten mit 237 Millionen fast die Hälfte mehr als im Winter 1940/41. Das Ergebnis der Reichsstraßensammlungen stieg um 37 Prozent auf insgesamt 188 Millionen. Der Tag der Wehrmacht erbrachte gleich wie der Tag der Polizei 57 Millionen.

Diese Summe von insgesamt 302 Millionen übertrifft den Ertrag der beiden erfolgreichsten Sammlungen des ersten Weltkrieges, und zwar der Ludendorff-Spende 1918 und der Nationalen Stiftung für die Hinterbliebenen des Weltkrieges, die acht Jahre, von 1914 bis 1922 lief, um ein Beträchtliches. Wo wäre ein schlagender Beweis für die Tatsache zu finden, daß nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch das deutsche Volk seit 1933 eine unvorstellbare Wandlung durchgemacht hat? Der Rekord schlugen die Gastaßensammlungen, deren Ergebnis sich von 22 auf 39 Millionen erhöhte und damit fast verdoppelte.

Die gesamte Opferleistung in diesem Kriege erreichte damit 4076 Millionen. Darin waren das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes mit 861 Millionen und die NSV-Mitglieder mit Beiträgen von insgesamt 409 Millionen neben den 2,8 Milliarden des Winterhilfswerkes beteiligt. Diese vier Milliarden hätten beispielsweise zwei Jahreszahlungen des Youngplans entsprochen, den uns unsere Feinde aufkotroyieren wollten. Statt Reparationszahlungen zu leisten, haben wir ein soziales Hilfswerk von monumentalen Ausmaßen aufgebaut. Von unseren Spenden leben jetzt nicht mehr amerikanische jüdische Bankiers, sondern unser eigenes Volk. Das gesamte Aufkommen unserer Winterhilfswerke seit 1933 hat in diesem Jahr die fünfte Milliarde weit überschritten und beträgt 5296 Millionen.

Die gewaltige Organisation des Winterhilfswerkes hat diese unzähligen Spenden mit der einen Hand zwar genommen, aber mit der anderen Hand sofort wieder weiter-

gegeben. Es wird jeden Deutschen interessieren, zu erfahren, wofür diese Milliardenbeträge im einzelnen verwendet worden und wem sie zugute gekommen sind. Er hat auch ein Anrecht darauf, denn er ist es ja gewesen, der mit seinen Beiträgen in Millionen Fällen zur Linderung auftretender Not und zur Fürsorge für die Gesundheit des ganzen Volkes mithalf.

Fast zwei Drittel des Gesamtaufkommens im dritten Kriegswinter, und zwar 751 Millionen Reichsmark, sind den Hilfswerken der NSV zugeflossen, davon allein der Organisation „Mutter und Kind“ 701 Millionen. Das sind 27 Prozent mehr als im Vorjahr. Von diesen Beiträgen kamen 210 Millionen für die Beschaffung von Helmen zur Verwendung, 148 Millionen für Kindergärten, 100 Millionen für die Errichtung neuer sozialer Einrichtungen, 9 Millionen für die Unterhaltung von Hilfsquellen, 27 Millionen für die Helfersorge der vorschulpflichtigen, schulpflichtigen und schulentlassenen Kinder, 18 Millionen für die Mütter- und Kindererholungspflege, 25 Millionen für Gemeindepflegestationen und 21 Millionen für den NS-Reichsband deutscher Schwestern.

Für den allgemeinen Volksgesundheitsdienst, insbesondere für das Tuberkulose-Hilfswerk, die Jugendzahnpflege, Rachitisbekämpfung, die Röntgen-Reihenuntersuchungen u. a., wurden aus dem Aufkommen des dritten Kriegswinterhilfswerkes 22 Millionen bereitgestellt. Für den Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend wurden fünf Millionen, das sind 82 v. H. mehr als im Vorjahre, überwiesen.

Und was ist alles mit diesem Geld geschaffen worden? Die Kindertagesstätten der NSV haben heute nicht weniger als 1 108 375 Plätze zur Betreuung von Kindern zur Verfügung. In den Hilfsstellen „Mutter und Kind“ wurden seit der Machtübernahme 37 Millionen Besucher gezählt. Die Reichszentrale „Stadtkinder auf Land“ konnte, um ein weiteres Beispiel zu nennen, 5 800 000 Kinder auf Land verschicken. 2 347 000 werdende Mütter und Wöchnerinnen hat die NSV darüber hinaus betreut.

Neben der 1/4 Milliarde für die Hilfswerke der NSV sind 268 Millionen RM, Wertscheins und Sachspenden an bedürftige Volksgenossen verteilt worden.

Wenn man sich dann vor Augen hält, daß die Gesamtkosten dieses Kriegswinterhilfswerkes nur rund vier Prozent der Gesamtleistungen betragen haben, so wird einem an dieser kaum ins Gewicht fallenden Zahl erkennbar, welche gewaltige freiwillige Leistung die unzähligen Helfer und Helferinnen dieser größten Sozialorganisation der Welt vollbrachten. Sie rekrutierten sich aus der riesigen Zahl der NSV-Mitglieder, die heute schon 16 1/2 Millionen beträgt. Das bedeutet, daß fast jede zweite Erwerbsperson im Reich aktives Mitglied dieses großartigen Hilfswerkes ist.

Der Führer hat dieses Werk einmal als eine stolze Herzensangelegenheit für uns alle bezeichnet. Die heute mitgeteilten Zahlen zeigen, daß die Heimat sich dieser Anerkennung des Führers würdig erwiesen und auch im vergangenen Jahr seinen Ruf in einem noch nicht dagewesenen Ausmaße Folge geleistet hat. Sie kann das Bewußtsein haben, ihre Pflicht im schwersten aller Kriegswinter voll erfüllt zu haben.

Das soll zugleich aber auch ein Ansporn für das neue Kriegswinterhilfswerk sein. Wir wollen uns wieder einmal alle überbieten in unserer Gefebredigkeit und vor allem der Front zeigen, daß die Heimat in diesem Kampf um die Existenz unseres Volkes auch stets ihren Teil zu leisten bereit ist.

## Auch die Front begeistert beim Opfer

Diesen Zahlen ist nichts mehr hinzuzufügen. Jeder Kommentar könnte ihre Wirkung nur abschwächen. Besonders bemerkenswert aber ist die Beteiligung unserer Fronten an den Opfern für das Kriegswinterhilfswerk. Unsere Soldaten draußen haben daran und an seinen Opfern mit einer Begeisterung teilgenommen, die auf das tiefste ergreift. Vor einigen Tagen standen ein Leutnant, ein Unteroffizier und ein Soldat als Abgesandte eines Regiments aus dem Osten vor mir. Sie kamen von dem Teil der Ostfront, an dem seit Monaten am schwersten gekämpft wird. Ihr Regiment hatte sich an der ersten Sammlung des jetzt anlaufenden neuen Kriegswinterhilfswerkes beteiligt und allein eine Summe von über 50 000 RM aufgebracht. (Stärkster Beifall, der auch bei den folgenden Ausführungen sich erneut erhebt, läßt die Zehntausende im Sportpalast ihren Dank

den Kameraden an der Front ausdrücken.) Aus der Spendenliste war zu entnehmen, daß vom Regimentskommandeur angefangen bis zum letzten Soldaten die meisten Sold und Löhne in einer Höhe von zwei bis drei Monaten bei einer einzigen Sammlung freudig geopfert hatten. Dieses Beispiel spricht für die ganze Front.

Aber mit diesem Beispiel spricht auch die Front zur Heimat, und zwar zu einer Heimat, die so wie bisher durch ihre Gefebredigkeit ihre soziale Pflicht erfüllen muß. Können wir nicht alle glücklich sein in dem Gedanken, einem so tapferen und opferbereiten Volke anzugehören? An der Front steht es in Waffen bereit, den Ansturm unserer Feinde abzuwehren. In der Heimat steht es vereint im Sozialismus, um der Front den Rücken zu stärken.

## Der große Einsatz hat sich immer gelohnt

Ich will nicht bestreiten, daß die drei vergangenen Jahre uns vor sehr harte Belastungsproben gestellt haben. Ein Volk, das wie das deutsche um sein Leben kämpft, muß auch bereit sein, seine nationale Existenz in die Waagschale der Entscheidungen hineinzuwagen. Das haben wir getan, und wir können heute mit tiefer Befriedigung feststellen, daß der große Einsatz sich auch immer gelohnt hat. Der Kampf, der uns aufgezwungen wurde, geht um unser Leben, das wissen wir. Unsere Feinde haben uns nicht im Zweifel darüber gelassen, welches Schicksal sie dem deutschen Volke zugedacht haben, wenn es einmal in einer entscheidenden Phase dieses gigantischen Ringens die Nerven verloren und Zeichen der Schwäche und Nachgiebigkeit zeigen wollte.

Abgesehen von allen anderen sind wir darum schon auf das festeste entschlossen, diesen uns aufgezwungenen Krieg mit allen Konsequenzen auf uns zu nehmen und ihn bis zum siegreichen Ende durchzuhalten. Wir stehen nun in seinem vierten Jahr. Erfolge über Erfolge und Siege über Siege sind uns in den vergangenen drei Jahren zuteil geworden. Andererseits aber auch haben wir Anstrengungen auf uns nehmen müssen, von denen viele beim Beginn des Krieges nur eine schwache Vorstellung gehabt haben. Aber die höchsten Opfer und schwersten Belastungen haben sich gelohnt. Der Krieg, der im Verlaufe dieser drei Jahre eine nie gekannte Ausdehnung erfahren hat, ist zu einem zweiten Weltkrieg geworden. Dementsprechend muß aber auch der weitere Einsatz der Kräfte sein, die wir im gesamten nation-

alen Leben mobilisieren können. Je härter und rücksichtsloser wir uns kämpfend und arbeitend für den Krieg einsetzen, um so früher werden wir den Sieg erringen können.

Die totale Kriegführung ist auch immer die erfolgreichste.

Unsere Kriegsziele sind der Welt bekannt. Wir kämpfen für unsere Freiheit und für unser Selbstbestimmungsrecht in einem ausgeweiteten Lebensraum, der es uns gestattet, die elementarsten Fragen unseres nationalen Schicksals auf sozialem, wirtschaftlichem, materiellem und kulturellem Gebiet zu lösen.

Der Nationalsozialismus war ja von seinen Anfängen an eine soziale Volksbewegung gewesen. Weder sein Führer noch seine Gefolgschaft entstammte den Kreisen der oberen Zehntausend; sie waren Kinder unseres Volkes und nur deshalb in die Politik getreten, um einen Ausweg aus dem schaurigen Dilemma des kapitalistisch-parlamentarisch-demokratischen Unfugs der Nachkriegszeit zu finden. Wir haben unentwegt an dem von uns geplanten Volksstaat gearbeitet. Er sollte nicht nur sozialistisch sein, er sollte auch sozialistisch sein können. Wenn wir vor dem Kriege in der Durchführung ganz großzügiger sozialer Maßnahmen nur bescheidene Erfolge zu verzeichnen hatten, so ist das nicht auf den Mangel an gutem Willen oder an organisatorischem Können zurückzuführen; es lag das ausschließlich an unserer wirtschaftlichen und raumpolitischen Beengtheit, die uns nur in einem gewissen Umfange gestattete, soziale Reformen in dem Stil durchzuführen, wie er in unseren Absichten und Plänen gelegen war.

## Sie fürchteten unser soziales Vorbild

Unsere sozialen Leistungen vom Jahre 1933 bis zum Jahre 1939 waren gewissermaßen nur ein Vorspiel dessen, was wir eigentlich vorhatten. Sie sollten aber zeigen, in welchem Umfange wir bereit und entschlossen waren, einen sozialen Volksstaat reiner Prägung aufzubauen und mit jenem Geist zu erfüllen, auf dem die Festigkeit der Völker und Systeme beruht. Die uns seit Versailles verbliebenen Möglichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auslebens waren nur bescheiden. Sie erlaubten uns infolge des Mangels an wichtigsten wirtschaftlichen Hilfsmitteln und Rohstoffen nur die Verwirklichung eines Bruchteiles der sozialen Aufbaupläne, die wir uns gestellt hatten. Aber das auch schon genügte, um unsere plutokratischen Feinde auf den Plan zu rufen. Sie hatten ein wesentlich anderes Deutschland im Sinn und ein grundlegend anderes Europa in ihre Berechnungen einkalkuliert als das, was sich zwangsläufig als Folge aus unseren sozialen und nationalen Aufbauanstrebungen ergab. Sie konnten sich eine Konsolidierung sowohl des deutschen wie der europäischen Verhältnisse nicht denken, ohne daß sie, wie sie meinten, schwerste Einbußen in ihrer plutokratischen Profitwirtschaft erleiden würden.

Infolgedessen sahen sie im nationalsozialistischen Deutschland schon aus diesem Grunde, darüber hinaus aber auch in seinem auf andere Völker so außerordentlich werbenden Beispiel eine unmittelbare und akute Gefahr für die plutokratische Welt gegeben, die nunmehr den Entschluß faßte, in uns das junge Europa zum Kampf zu stellen. Je heißer und verantwortungsvoller wir uns unseren inner-, Wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen widmeten, je größer die Erfolge waren, die wir hier zu verzeichnen hatten, um so infernalischer wurde der Haß, mit dem unsere Feinde dieses grandiose

Werk eines nationalen und sozialen Aufbaues verfolgten, und um so fester wurde ihre Entschlossenheit, es bei erster bester Gelegenheit gewaltsam zum Scheitern zu bringen.

Sie behaupten heute jüngerischerweise, von sich aus ein neues Europa aufbauen zu wollen, sie hätten dazu nach dem ersten Weltkrieg Zeit und Gelegenheit genug gehabt. Nicht nur haben sie damals nicht daran gedacht, die heute wieder aus den Motenklüften hervorgehohlenen hochtrabenden Pläne eines sozialen und nationalen Neubaus Europas zu verwirklichen; im Gegenteil, überall, wo sich nur Ansätze zu diesem Neubau zeigten, sind sie dagegen Sturm gelaufen und haben sie, wenn es not ist, mit Waffengewalt, zu verhindern gesucht.

Demgegenüber können wir immer nur darauf verweisen, was der Nationalsozialismus programmatisch wollte und was er praktisch erreicht hat. Es ist erklärlich, daß eine unserem Wesen, unseren Auffassungen und unserer Art zu leben so entgegengesetzte Welt wie die plutokratische das nationalsozialistische Deutschland aus tiefster Seele haßt und zu vernichten sucht. Sie haßt in uns nicht nur die moderne soziale Lebens- und Weltanschauung, sie haßt in uns auch die Substanz unseres Volkes, die, durch den Nationalsozialismus zur höchsten Kraftentfaltung gebracht, eine Bedrohung ihrer plutokratischen Profit- und Ausplünderungspläne darstellt.

Die Plutokratie hat den Krieg gewählt. Aber in seinem Verlauf ist aus Spott und Hohn und Haß und Neid nur eine schlechte Kopie der nationalsozialistischen Gedankenwelt geworden. Die plutokratischen Wortführer sind nicht mehr in der Lage, uns und dem europäischen Kontinent ein auch nur halbwegs bereifbares und einleuchtendes Programm vor Augen zu halten. Sie können mit unserem Erdteil überhaupt

# Groß-Mannheim

Freitag, den 2. Oktober 1942

## Endhaltstelle mit Tomate

Komisch: ein Tomatenstrauch im Schaufenster. Es hängt der ganze oktoberliche Hauch des Gartens darum; Rotleuchtendes oder noch grün Ungereiftes. Wir sahen ihn im Fenster der Beratungsstelle der Stadterwerke und spähten, weil es eben doch ein Schaufenster war, vergebens nach dem Schildchen, daß er „erst nach Umdekoration des Fensters“ verkauft würde. Nein, er prangte ganz selbstlos da und erinnerte die Hausfrauen daran, daß er sozusagen ein „Mädchen für alles“ sei, bereit sich in jeden eßbaren Zustand zu verwandeln, in Rohkost, in Soße, in Salat, in Eingemachtes, in Pastete, als Kren, gefüllt, gebacken usw.

Was versteht schon ein Mann davon... Immerhin weiß ein Mann, daß die Bezeichnung Tomate aus dem Mexikanischen kommt und soviel wie Liebesapfel bedeutet. Wieso eigentlich „Liebesapfel“? Die Farbe der Liebe ist rot, und na, die Tomate ist es im gereiften Zustande auch. Waschechte Mexikaner stelle ich mir frei nach Harry Piel immer irgendwie mit geladenen Revolvern hantierend vor: „peng peng! entschuldigen Sie die kleine Störung!“ Sie leben eben noch ein bißchen im rohen Zustand. Während die Tomate, besagter Liebesapfel, im rohen Zustande durchaus eßbar ist. Jedenfalls saß an der Endhaltstelle einer Mannheimer Straßenbahnlinie eine junge, adrette Schaffnerin und biß in der Verkehrspause appetitlich auf die knirschend rote Haut einer Tomate. Ein Urlauber kam vorüber und wünschte munter: „Guten Appetit!“ Zwei Männer steuerten zum Straßenbahnwagen hinüber, passierten Straßenbahnschaffnerin und Tomate, um gleichfalls lächelnd: „Guten Appetit!“ zu wünschen. Sie lachte zurück und verzehrte gemächlich die Frucht der Gärten, während ich in tiefes Nachdenken geriet: wieweit die Glückwünsche nun durch die junge adrette Straßenbahnschaffnerin hervorgerufen wurden oder eben durch die Tomate (siehe „Liebesapfel“).

Um es streng wissenschaftlich zu untersuchen, setzte ich mich auf die gleiche Bank, nahm die gleiche gelassene Haltung ein und kramte mein Butterbrot hervor. Es kamen Frauen! vorüber, holde Weiblichkeiten jeglichen Alters, — aber meint ihr, eine einzige hätte „Guten Appetit!“ gemurmelt? Die Welt ist ungerecht gegen Männer. Oder vielleicht liegt es eben doch an der Tomate... am Liebesapfel.

## Hitlerjugend-Uniformen nur noch auf Punkte

Der Reichsbeauftragte für Kleidung hat in einer Bekanntmachung Nr. 34 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete vom 30. 9. d. J. die Abgabe von Hitlerjugend-Kleidung neu geregelt. Die neuen Bestimmungen sehen vor, daß parteiamtliche Kleidungsgegenstände der Hitlerjugend, soweit sie in der der Bekanntmachung beigegebenen Ergänzungstabelle zum Katalog der 3. Reichskleiderkarte aufgeführt sind, nur noch auf Abschnitte der Kleiderkarte abgegeben und bezogen werden dürfen. Kleiderkartenpflichtige Hitlerjugend-Kleidung darf weder auf Uniformbezugscheine noch auf Bescheinigungen irgendwelcher Art abgegeben oder bezogen werden. Der Verkauf der Hitlerjugendkleidung darf außerdem auch in Verbindung mit der Reichskleiderkarte nur unter Vorlage des Ausweises der betreffenden Gliederung erfolgen. Punktspflichtig sind u. a. die HJ-, DJ- und Flieger-HJ-Winterblusen, Überfallhosen, Braunhemden aus Köper, Kniehosen, Sporthosen und Sporthemden; für den BDM: die Jacken, Westen, Röcke, Blusen, Halstücher, Mützen, Strümpfe, Söckchen, Sporthemden und Sporthosen. Die Bekanntmachung ist am 1. Oktober in Kraft getreten.

## Der schwarze Kater / von Richard Gerlach

Acht Tage lang war um das Dorf gekämpft worden. Es lag in rauchenden Trümmern. Nur eine Lehmkate war wie durch ein Wunder stehengeblieben. Als Karl, der Küchenunteroffizier, die niedrige Holztür aufstieß, sprang ihm vom Herd ein schwarzer Kater entgegen. Bedeutete dies etwas? Aber schon war der Dickköpfige an seinem Stiefel und rieb sich daran. Wenn er so einer war, mochte er dableiben.

Die Feldküche fuhr auf dem Hofplatz auf, und als das Essen ausgegeben wurde, bekam auch der Kater seinen Napf voll. Er schleckte die Suppe gierig genussvoll, und Karl gab ihm noch einmal nach. Als er fertig war, leckte er sich die Pfoten und strich schnurrend und zufuttlend die Soldaten herum. Sie nannten ihn Munzel, und er schien darauf zu hören, obwohl er eigentlich Iwan hieß.

„Wie ist das eigentlich, bedeutet eine schwarze Katze nicht Unglück?“ fragte Ewald, der Koch.

„Dann hätten wir ihm am besten gleich eins versetzen sollen“, meinte der Essenholder vom zweiten Zug.

„Dies aber ist ein Kater“, stellte Karl fest, „und Kater bedeuten Glück.“

Munzel gab maunzend sein Einverständnis zu erkennen. Er sprang dem Küchenunteroffizier auf den Schoß und blinzelte mit schmalen Augenschlitzen in das lustige Herdfeuer. Als Karl sich auf die Ofenbank streckte, kuschelte sich der Kater an ihn, und bald schliefen die drei Männer und der Kater friedlich und fest.

Mitten in der Nacht föhlte Karl einen jähen Druck auf der Brust, im Erwachen sah er den Kater. „Verdammt Bestie!“ wollte er fluchen, aber da hörte er es vor der Tür flüstern, fremde Laute. Er weckte die Kameraden geräuschlos, die sofort hellwach waren, als er den Finger auf den Mund legte und auf die Türe wies. Nun hörten auch die anderen bei-

## „Klaus“ und „Ursula“ schießen den Vogel ab

Wie heißen unsere Neugeborenen / Eine standesamtliche Statistik der Rufnamen

Im Jahre 1941 wurden nach dem Geburtsregister in Mannheim 3780 Kinder geboren und zwar 1885 Mädchen und 1895 Knaben. Nach der den Standesbeamten gegebenen Dienstanweisung ist in dem Geburtenbuch der Rufname bei mehreren Vornamen zu unterstreichen, falls nicht nur ein Vorname gegeben worden ist. So ergibt sich zweifelsfrei, welche Rufnamen unsere kleinen Erdenbürger haben.

Von den Knabennamen im Jahre 1941 in Mannheim sind 173 einfache und 44 Doppelnamen, von den Mädchennamen 231 einfache und 17 Doppelnamen. Betrachten wir zunächst die Namen der 1895 Knaben. Von den 173 einfachen Knabennamen kamen 68 nur je einmal vor, 48 zwei- bis fünfmal. Unter diesen selten gebrauchten Namen befinden sich von bekannten alten Namen besonders: Aloysius, Arno, Andreas, Adam, Artur, Alwin, Anton, Christoph, Edwin, Eduard, Eugen, Ewald, Ferdinand, Felix, Gotfried, Julius, Leonhard, Martin, Oskar, Paul, Philipp, Valentin.

Nicht vertreten sind im Jahre 1941 z. B.: Max, Moritz, Leopold, Viktor, Hugo. Wenig, wenn auch etwas öfter sind folgende Namen benutzt, von denen viele früher recht häufig waren: Albert, August, Bruno, Erwin, Franz, Georg, Gustav, Johann, Ludwig, Michael,

Otto, Robert, Roland, Theodor, Ulrich. Häufig gebraucht sind dagegen die folgenden Rufnamen, die in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit aufgeführt werden, wobei Kurznamen den Rufnamen zugerechnet sind: Klaus (Claus 3) 128, Dieter 118, Peter 102, Wolfgang 90, Günter (Gunter 5) 85, Gerhard (Gerd 3), Gert 2) 83, Horst 83, Jürgen 67, Rudolf (Rolf 36, Rudi 12) 63, Manfred 60.

Fast die Hälfte aller 1941 geborenen Knaben in Mannheim wird nur durch zehn Vornamen unterschieden. Der zur Zeit beliebteste Name ist Klaus. Er kam vor dreißig Jahren in Mannheim nur zweimal vor. Dieter, Wolf, Gerd, Horst, Jürgen und Manfred waren 1911 hier überhaupt noch nicht vertreten. Doppelnamen waren früher auch nicht besonders häufig. Im Jahre 1941 waren 44 Doppelnamen in Mannheim für Knaben gebräuchlich. Die häufigsten Doppelnamen sind: Hans-Dieter, Hans-Georg, Hans-Joachim, Hans-Jürgen, Hans-Kurt, Hans-Peter, Hans-Werner, Hans-Reiner, Hans-Klaus, Hans-Helmut, Heinz-Jürgen, Heinz-Dieter, Helz-Peter, Karl-Heinz, Karl-Ludwig, Karl-Gerhard, Karl-Bernhard, Karl-Jürgen, Klaus-Peter, Klaus-Jürgen usw.

Am häufigsten findet sich Hans mit verschiedenen Namen verbunden, ebenfalls häufig mit einem zweiten Namen verbunden sind

## Kleine Mannheimer Stadtchronik

### Die silberne Schnur des Glücksmannes

Wenn Sie einem braunen Glücksmann begegnen, dessen Mütze eine goldene oder silberne Schnur zierte, so ist das ein Zeichen für lange und bewährte Mitarbeit in den vorangegangenen Lotterien. Auch in diesem Jahre konnten wieder einige treue Mitarbeiter mit der Berechtigung zum Tragen einer solchen Auszeichnung geehrt werden. Ist es nicht auch ein Zeichen dafür, daß sie schon einmal überbrachten Mannheimer das Glück ins Haus gebracht haben?

Das Nationaltheater wird am Samstag, 3. Okt., Shakespeares Komödie „Maß für Maß“ in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg wieder in den Spielplan aufnehmen. In dieser Aufführung spielt Gisela Holzinger erstmalig die Isabella, Ebert von Klitzing den Claudio und Rudolf Förster als Gast den Schaum.

Die Städt. Ingenieurschule Mannheim veranstaltet im Wintersemester 1942/43 technische Vortragsabende für Kaufleute und alle an der Technik interessierten Kreise. Die Kurse haben die Aufgabe, technische Dinge und technisches Denken und damit auch das Schaffen des Ingenieurs dem Verständnis der Allgemeinheit näher zu bringen.

Der Odenwaldklub führt seine Planwanderung am Sonntag, 4. Oktober, an die Bergstraße. Sie beginnt in Heddeshelm und wird über Großsachsen nach dem Endziel Weinheim führen.

Hundeprüfung. Auf dem Gelände des Deutschen Schäferhunde-Vereins, Ortsfachschaft Mannheim-Nord, waren die Rekruten zur diesjährigen Prüfung angetreten. Unter der Leitung des Vorsitzenden Jakob Fladt nahm die Prüfung des Vorsitzenden einen guten Verlauf. Dem Richter Fritz Klipstein (Mainz) stellten sich 14 deutsche Schäferhunde zur Abnahme vor. Bei Schutzhund I konnten 7 mit „sehr gut“, einer mit „gut“ und einer mit „befriedigend“ ausgezeichnet werden. Bei Schutzhund II errangen sich zwei die Note „sehr gut“ und einer „gut“. Die beiden Jugendveranlagungsprüflinge konnten mit „sehr gut“ bewertet werden. Sämtliche Hundeführer wurden mit schönen Ehrenpreisen bedacht. Der Ortsverbandsleiter von Mannheim-Ludwigshafen Fritz Heß verlieh den besten Hunden eine kunstvolle Plakette. Die Schlußprüfung für das Jahr 1942 erfolgt am 15. November auf demselben Gelände.

Vermißt. Seit dem 23. September wird der Elektrolehrling Georg Alfred Herboth, geboren am 21. Juli 1928, Ludwigshafen-Oggersheim, Langgwanstraße 4, vermißt. Herboth ist etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat ovale Kopfform, rotes ovales Gesicht, hellblondes Haar und einen aufrechten Gang. Er ist ohne Kopfbedeckung und trägt eine graugrüne Sportjoppe, eine blaue HJ-Hose, braunes Hemd mit weißen Streifen und ein grünliches Hemd, graumelierte Strümpfe und schwarze Straßenschuhe. Die

Kleidung ist abgetragen. Es wird vermutet, daß sich Herboth ein Leid zugefügt hat. Wer von seinem Aufenthalt etwas weiß, wird gebeten, den nächsten Polizeidienststelle oder der Kriminalpolizeistelle Ludwigshafen am Rhein Mitteilung zu machen.

Überfahren. Beim Überschreiten der Fahrbahn wurde eine ältere Frau von Ludwigshafen von einem Traktor erfaßt und überfahren. Die Greisin erlitt tödliche Verletzungen.

Ein Akt seltener Pietätlosigkeit. Ein ungewöhnlicher Fall von Pietätlosigkeit trug sich dieser Tage in Feudenheim zu. Ein Einwohner ließ seine tote Frau, nachdem diese eingesargt war, außerhalb der Wohnung auf den Hausgang stellen, damit sie dort abgeholt werden sollte. Er verließ dann seine Wohnung und das Haus, angeblich, um zum Arzt zu gehen. Als die Leichenträger zur Abholung mit dem Leichenwagen kamen, war auch tatsächlich niemand von den Angehörigen zugegen.

Mit dem EK II wurde Gebr. Eugen Hammer, Rotenhanweg 58, ausgezeichnet.

Das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern erhielt Truppführer Philipp Schmitt, Friesenheimer Straße 13.

Soldatengröße erreichten das „HB“ von 44-Unterschärführer Emil Seibert, Untermühlstraße 112, Soldat L. Lorenz.

Wir gratulieren Frau Magdalena Wenger, Inh. des goldenen Musterehrenkreuzes, Chamissostr. 1-3, feiert heute ihr 70. Wiegenfest.

Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Peter Seitz und Frau Elise, geb. Daub, Hansstraße 12.

## Kurze Meldungen aus der Heimat

Pforzheim. Zwei Einwohner aus Würm müssen für einen widerrechtlich „geangelteten“ Fisch zweihundert Reichsmark Geldstrafe und drei Wochen Gefängnis gegenleisten. Der mit Gefängnis Bedachte hatte mit der Hand den Fisch aus einem Tümpel der Würm herausgeholt, der andere, der die zweihundert Reichsmark zahlen muß, hatte den Fisch totgeschlagen.

Landau. Am kommenden Sonntag begeht das südpfälzische Bauernturn am Weintor bei Schweigen sein viertes Kriegsjahr-Erntedankfest. Die gesamte Bauerschaft der Südpfalz wird an dieser Feierstunde, bei der einem Hohlsträger der Erntekreuz überreicht wird, teilnehmen.

Landau. Einem Reisenden, der auf einen fahrenden Zug aufgesprungen war und dabei verunglückte, wurde der linke Arm abgefahren.

Neunkirchen. Im Krankenhaus stürzte sich der als Kranker eingelieferte 58 Jahre alte Peter Kernes von Landweil-Reden aus dem Fenster des ersten Stockwerkes und fand dabei den Tod. Neunkirchen. In der Grube Heintz ereignete

gesetzte Linie ist, zeigen sprechend die welcher ausgeformten Kinderbildnisse und die zart hingezauberten Landschaften. Der Tiefe eines „Michael“, einer büßenden Magdalena stellt der Stuttgarter Hermann Mayrhofer-Passau die Schönheit der süddeutschen und südlichen Landschaft in Radierungen gegenüber, die man zeichnerisch und malerisch gleich meisterlich nennen darf. Bilder von Städten und Flußufern stehen neben kleinen Zeichnungen von Dingen des wirtschaftlichen Lebens, Handbagger, Schubkarren und Wohnwagen, ein wenig beschaulich und romantisch, alle ungewöhnlich feinzülig im einzelnen und gleichwohl flüchtig und atmosphärisch stark gebunden. Herber und linearer spricht der Ostpreuße Hans Orłowski in Aktstudien, Zeichnungen und Holzschnitten an, ein, wenn man so will, zugeständnisloser Verfechter der graphischen Grundsätze; der Linie, der ungemilderten Schwarz-Weiß-Gegensätzlichkeit. Seinem „Paar mit der Schlange“, seinem „Hirten“ und dem „Mann mit Torso“, Stücken, in welchen zugleich deutlich wird, wie gesund Orłowski Menschen und Natur als unlöslichen Organismus auffaßt, sind aus einem schwereren, wichtig erdverhafteten Temperament erwachsen. Sein Boden ist nicht wenig dem der knorrigen Tannen am Berghang verwandt. Das bestimmend Persönliche an dieser Holzschnittkunst, die sich mit ihrer überlegenen Technik auch den kleinsten Dingen zuwenden kann, die Orłowski auf Studienreisen begegneten, Pflanzen, Tieren, Resten antiker Bauwerke, ist die Echtheit eines packenden Erlebens, die auch in Orłowskis objektivierenden Art der Darstellung unmittelbar gefangen nimmt.

Einige Tusch- und Pinselzeichnungen von überlegener Könnerschaft zeigt auch der Sudetendeutsche Josef Hegenbarth. Aber sein Eigenstes, das den Beschauer am nachhaltigsten anzieht, sind doch wieder die Temperas und Pinselzeichnungen aus der Tierwelt, die er so oft in freier Luft wie im magischen Rund des Zirkus belauchte: ein

Heinz, Klaus und Karl. Der häufigste Doppelnamen in Mannheim war 1941 Karl-Heinz, auch Karlheinz geschrieben; er wurde im ganzen 46mal gebraucht.

Nun zu den Mädchennamen. 1885 Mädchen wurden im Berichtsjahr geboren. Von den 231 einfachen Namen kamen 96 Namen nur je einmal vor, 63 zwei- bis fünfmal. Unter diesen selten gebrauchten Namen befinden sich von bekannten alten Namen besonders: Agnes, Alice, Berta, Elisabeth, Ella, Emma, Emmi, Erna, Frieda, Hedwig, Helene, Leni, Henriette, Irma, Johanna, Karola, Käthe, Martha, Ottilie, Pauline. Von Namen, die noch vor dreißig Jahren sehr beliebt waren, fehlen heute vollständig z. B. Sofie, Hilda, Olga, Theresia, Amalie und Ida.

Die häufigsten Namen im Jahre 1941 waren: Anna (324mal), Elisabeth (250mal), Katharina (184mal), Luise (159mal), Margarethe (137mal), Maria (386mal). Heute weist das Geburtsregister für diese Namen folgende Zahlen aus: Anna (7), Elisabeth (12), Katharina (4), Luise (8), Margaretha (12) und Maria (16). Häufig gebraucht sind dagegen heute folgende Namen, die nach der Reihenfolge ihrer Häufigkeit genannt werden: Ursula (Ursel 2) 178, Christa (Christl 28) 152, Ingeborg (Inge 53, Ingeburg 2) 93, Helga (Helge 2, Helgard 1) 77, Ingrid 75, Renate 58, Heide und Heidi 58, Brigitte (Brigitta 2) 57, Doris 52, Erika 40.

Ebenso wie bei den Knaben wird fast die Hälfte aller Mädchen nur durch zehn Vornamen unterschieden. Auch hier läßt sich feststellen, daß diese zehn Namen früher in Mannheim nur wenig bekannt waren. Der häufigste Mädchenrufname ist heute in Mannheim Ursula. Vor dreißig Jahren gab es ihn nur einmal. Ebenfalls nur einmal vertreten waren 1911 die Mädchennamen Renate, Brigitte, Ingeborg und Doris. Überhaupt noch nicht vertreten waren damals Christa, Inge, Ingrid und Heide. Helga gab es nur dreimal, dagegen hießen zwanzig Mädchen Erika.

Bei den Mädchen sind die Doppelnamen seltener als bei den Knaben, 17 gegen 231. Davon kommen zehn nur je einmal vor, zwei kommen je fünfmal (Anneliese und Marie-Luise), zwei je achtmal (Anneliese und Heidemarie), einer zwölfmal (Liselotte). Die häufigsten Doppelnamen sind: Hannelore 52mal und Rosemarie 48mal.

In auffälliger Weise wirken die Gestalten vielgesungener Soldatenlieder, ja auch die Vornamen beliebter Film- und Bühnenkünstler auf die Namensgebung ein. Der Stil einer jeden Epoche schafft sich auch in der Benennung seiner Kinder seinen Ausdruck.

Die Werkgemeinschaft bildender Künstler, Mannheim, übergibt am morgigen Samstag eine neue Ausstellung der Öffentlichkeit. Zur Eröffnungsfest wird Frau Elisabeth Funke vom Nationaltheater Mannheim herbstliche Gedichte vortragen. Am kommenden Donnerstag spielt im „Harmonie“-Saale die bekannte Pianistin Lotte Kramp, die in dieser Saison bereits mit starkem Erfolg in Berlin und München konzertierte, einen Chopin-Abend. Das Programm enthält u. a. die B-moll-Sonate und 24 Préludes.

Über die 50 Munitionsmittel 2 1/2 Monaten, den ersten Ergebnissen zwar, die Zahlen kommen dies zutellen, aber tig genagt west tlon a u s e r o Erfolge der Sch bewerteten, we beitskräfte erz des Reichsmun neben ihren a ist es in erst tion so gufco der Deutschen je nachden, industriellen Charakter tra Immerhin v hervorgehoben Westfalen-Süd Um eine Vorst mengen zu gest stungswirtscha sparsweise er der Deutschen Mitteleutsche Maße auf Sch den Werke m neuen Aktion erfahren hat. ist das Versan stiegen, sät noch stärker. Schrottsvorg

Die Weize auch in dieser in Weizen vor neben badische deutsche Herf für den Okto hinaus buchmä tive Anlieferu Hälfte Oktobe Tätigkeit, wie mahlungsquote meist erst nach lassen. Qualität kauften Weize Bei der derz wohl von Zeit heiterscheinun die Bauern, d den Drusch u jeden Fall ein auf der Basis lungssquote vol Das Rogg Mühle war se reits im Rahr sind. Bei norm Jähresende Gegend ist s schon recht g

## Familie

in großer Fr heutige Gebu Kindes - ein Gerd bekannt 1. Okt. 1942. g. Schwabli kliniki, Karl Kaufm., Mhn nenstraße 41 Die Verlobun Gisela mit H Hans-Peter heinh, Leutn zeigen an. D ling, Major i Felde, und 1 Klug. — Mel Fräulein Gis ling beehrte lo Dr. rer. pol Carnap-Quer e. Flak-Regt. heim, Philo September 15 Ihre Vermählun Herbert Her Maat bei der lotte Herbol Mb.-Käferal Mannheim (G im Oktober l ung: Samstag 13 Uhr, Mel Wir haben Heinz-Maunre revisor, z. Z. im Osten, Schuster, M dorfstr. 8 - M tober 1942. Für die anläß mählung erw samkeiten da Willi Streng eine, geb. M Rheinhäuser Stätt Karten! l lich unserer V enen Aufzeu ken wir herz Kirsch - R Spleth. Mhn straße 25), de Für die anläß mählung erw samkeiten da Willi Streng eine, geb. M Rheinhäuser Stätt Karten! l lich unserer V enen Aufzeu ken wir herz Kirsch - R Spleth. Mhn straße 25), de

## Blick auf Alt-Weinheim

Das sind die Häuser, eng und dichtgeschart, Am „Gerberback“ seit alters so verortet, Das sind die Dächer auch, vom Wind verwettert, und wo die Treppe ächzend aufwärts klettert, sitzt wohl ein Kätzchen, das die Pfoten putzt, weiß auf den Stufen, die die Zeit vernutzt.

Das sind die Winkel, die wir liebend kennen. Und wenn wir Weinheims alte Türme nennen, dann seh'n wir sie mit steinigsten Kragen das krause Spiel der Dächer überragen, derweil beim Roten Turm, beim Blauen Hut der Dämmerabend des Septembers ruht.

Das sind die Mäuerchen, ein Zaun, der leise ein Schwäbischen schaukelte vor seiner Reize; das sind die Blumen auf den Holzbalkonen; das dort mit roten Blütenköpfen wohnen; das sind die Läden auch, die hell und grün die Nacht des Schlafes in die Stuben zieh'n.

Das sind die Balken, die das Fachwerk halten vom Zahn der Zeiten rissig und gespalten; und dort hängt Wäsche, die die Liesel eben im kleinen Höfchen auf das Seil gegeben. Ach, hundert Dinge muß man sehen können, die wir dann lächelnd nur — „Alt-Weinheim“ nennen. O. Wessel

Es wurde unsv ergewöhnlich l liebes Mutter i sabne gezeit. allen unseren ha Mannheim, den Z. Z. Weststra Im Namen Heinrich 2

# Erste Bilanz der Schrottaktion

## Außerordentlich große Mengen der Eisenindustrie zugeführt

Über die Schrottaktion, die der Reichsmunitionsmittel Juli, also vor ungefähr 2 1/2 Monaten, eingeleitet hat, liegen jetzt die ersten Ergebnisse vor. Kriegsgründe verbieten es zwar, die Zahlen des zusätzlichen Schrottaufkommens dieser Aktion der Öffentlichkeit mitzuteilen, aber soviel kann heute bereits eindeutig gesagt werden, daß das Ergebnis dieser Aktion außerordentlich günstig ist. Der Erfolg der Schrottaktion ist auch darum hoch zu bewerten, weil er ohne Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte erzielt worden ist. Die Beauftragten des Reichsmunitionsmittel haben ihre Arbeit neben ihren sonstigen Aufgaben erledigt. Ihnen ist es in erster Linie zu danken, daß diese Aktion so gut gelungen ist. Selbstverständlich ist das Aufkommen von Gau zu Gau verschieden, je nachdem, ob die Wirtschaftsgebiete mehr industriellen oder mehr landwirtschaftlichen Charakter tragen.

Immerhin verdienen einige Gauen besonders hervorgehoben zu werden. An der Spitze stehen Westfalen-Süd, Sachsen, Baden und Berlin. Um eine Vorstellung von den stattlichen Schrottmengen zu geben, die diese Aktion unserer Rüstungswirtschaft zur Verfügung stellte, sei beispielsweise erwähnt, daß das Versandergebnis im Mitteldeutschland, d. h. die in besonders hohem Maße auf Schrott angewiesenen eisenhaltenden Werke mit Schrott versorgt, im Zuge der neuen Aktion eine außerordentliche Steigerung erfahren hat. Schon im ersten Monat der Aktion ist das Versandergebnis um über 50 Prozent gestiegen, später um rund 80 Prozent und zuletzt noch stärker. Es ist damit ein Stand in der Schrottversorgung erreicht worden, wie er seit

Kriegsbeginn nicht dagewesen ist. Bei steigendem Schrottvorkommen sind die Schrottmengen daher beträchtlich in die Höhe gegangen. Das, was der Reichsmunitionsmittel erreichen wollte, nämlich der eisenhaltenden Industrie Hilfe zu leisten in der Durchführung der angestrebten außerordentlichen Erzeugungsteigerung, ist von der Seite des Schrotts her sichergestellt worden. Bei der entscheidenden Bedeutung des Eisens für die Rüstungskraft kommt dieser Feststellung ein sehr großes Gewicht zu.

Der Wirtschaft kann also besondere Anerkennung dafür ausgesprochen werden, daß sie die Aktion des Reichsmunitionsmittel Speer so lebhaft unterstützt. In diesem Zusammenhang muß aber auch ausgesprochen werden, daß das gute Ergebnis weniger aus den Mengen stammt, die von stillgelegten Anlagen und Betrieben beigegeben wurden. Man hat verschiedentlich festgestellt können, daß bei der Bereitwilligkeit, die Schrottaktion zu fördern, die Frage der Gewinnabschöpfung, der LSO-Praxis usw. eine hemmende Wirkung ausübte. Bei der gegenwärtigen Situation des Krieges passen solche Erwägungen aber wahrhaftig nicht zum Opfermut unserer Soldaten. Der Totalitätsanspruch des Krieges macht nun einmal vor den Bilanzen nicht Halt, und es ist dringend zu hoffen, daß Hemmnisse von dieser Seite her künftig beseitigt werden. Der Reichsmunitionsmittel hat gewisse Richtlinien aufgestellt, um die angedeutete Beeinträchtigung der Schrottaktion zu überwinden. Man wird daher erwarten können, daß Schrottquellen, die bisher aus finanziellen Erwägungen heraus zurückgehalten wurden, ihren kriegswichtigen Zwecken zugeführt werden.

# Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Weizenmühlen am Oberrhein haben auch in dieser Woche wieder einige Abschlüsse in Weizen vorgenommen; dabei handelt es sich neben badischen fast ausschließlich um mitteldeutsche Herkunft. Im allgemeinen dürfte man für den Oktober und teilweise auch darüber hinaus buchnäßig gedeckt sein, doch sind effektive Anlieferungen meist erst für die zweite Hälfte Oktober zu erwarten. Eine verstärkte Tätigkeit, wie sie durch die Erhöhung der Verzehrsquote bedingt ist, wird sich daher meist erst nach dem 15. Oktober ermöglichen lassen. Qualitätsmäßig sind die bis jetzt verkauften Weizenpartien nicht zu beanstanden. Bei der derzeitigen Vorratslage können sich wohl von Zeit zu Zeit unwesentliche Knappheitserscheinungen zeigen, insbesondere, wenn die Bauern, durch die Feldarbeit beansprucht, den Drusch unterbrechen müssen; doch ist auf jeden Fall eine ausreichende Versorgung auch auf der Basis der nunmehr erhöhten Verzehrsquote voll gewährleistet.

Das Roggengeschäft vom Handel zur Mühle war sehr ruhig, zumal die Mühlen bereits im Rahmen der Möglichkeit eingedeckt sind. Bei normalem Verlauf dürften erst gegen Jahresende Kaufs zu erwarten sein; in vielen Gegenden ist man auch mit dem Roggenschub schon recht gut vorangekommen, so daß auch

die beginnende Hackfrüchtereinte keinen Einfluß auf die Versorgungslage hat.

Die Annahme, daß der Sonderzuschlag für Braugerste nicht über den 30. September verlängert werden würde, da das Angebot ohnehin schon recht reichlich ist und nicht untergebracht werden kann, hat sich nicht bestätigt, vielmehr ist diese Verlängerung, wie vor einigen Tagen für Weizen und Roggen, nunmehr auch für Braugerste nachträglich ausgesprochen worden. Verkäufe der Vortellerei an die Reichsgroßhandlung sind nicht mehr zu beobachten, da die Hauptvereinigung die erforderliche Genehmigung erst erteilen will, wenn die Mühlen voll versorgt sind. Nach unseren Beobachtungen trifft diese Voraussetzung für die oberrheinischen Mühlen zwar schon in vollem Umfang zu, doch sind offenbar noch Mühlen anderer Bezirke im Rückstand. Aus diesem Grunde waren in Südwestdeutschland Mühlenkäufe nicht zu beobachten. Auch die Mälzerei- und Brauwirtschaft hielt sich zurück, da sie in der Lage ist, zu warten, bis der Gerstenpreis einen niedrigen Stand erreicht hat. Von Zuteilungen an die Nahrungsmittelindustrie ist in dieser Woche nichts bekannt geworden.

Das Hafengeschäft war sehr ruhig, da der Drusch des Hafers durch die Hackfrüchtereinte beeinträchtigt wird. Kleinere Verkäufe recht

# SPORT UND SPIEL

## DVM entschieden

Ordnungspolizei Berlin und Charlottenburg  
Die deutsche Vereinsmeisterschaft der Männer und Frauen in der Leichtathletik kann mit dem Oktoberbeginn als abgeschlossen angesehen werden. Es dürfte wohl jetzt kaum noch irgend einem der Spitzenvereine möglich sein, mit starker und wohltrainierter Mannschaft bei günstigen Bedingungen antreten zu können.

Das Endergebnis lautet:  
Männer: 1. SG Ordn.-Polizei Berlin 26.174,12 Punkte; 2. LSV Berlin 19.960,22; 3. TSV München 18.902,11; 4. ASV Köln 19.566,00; 5. SC Charlottenburg 19.576,20; 6. St. Georg Hamburg 19.564,53; 7. Deutscher SC Berlin 18.388,92; 8. Berliner SC 18.102,21; 9. AC 17.899,19; 10. Eintracht Braunschweig 17.543,07; 11. Post SG München 17.523,30; 12. Hamburger SV 17.437,40; 13. Stuttgarter Kickers 17.324,94; 14. LSV Immel-

mann Breslau 16.467,36; 15. LSV Eibing 16.385,16; 16. Reichsbahn SG München 16.159,76.

Frauen: 1. SC Charlottenburg 21.427,27 Pkt.; 2. Hessen-Preußen Kassel 19.477,77; 3. Deutscher Olympischer SC Berlin 19.177,73; 4. St. Georg Hamburg 18.954,53; 5. Berliner Turnerschaft 18.364,61; VFS Leipzig 18.229,73 Punkte.

## Abnahmeprüfungen für das Reichsportabzeichen

### Termine im Oktober

Leichtathletik: 10. und 24. Okt., 16.30 Uhr Stadion Turnen; 18. Okt. von 10-11 Uhr in der Turnhalle des TV 1846. Radfahren: 11. Okt., 9 Uhr, Start und Ziel beim Schützenhaus „Diana“ Mhm.-Waldhof. Schwimmen: 8. und 22. Okt., 17.30-18.30 Uhr, außerdem am 23. Okt. von 12.00-12.30 Uhr im Stadt. Hallenbad. Schießen: 18. Okt., 10 Uhr, „Diana-Stand“ Mhm.-Waldhof. Rudern: vorherige Anmeldung erforderlich. Schwerathletik: vorherige Anmeldung erforderlich.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Abnahmeprüfungen für das Reichsportabzeichen mit dem Monat Oktober für dieses Jahr voraussichtlich abgeschlossen werden.

L. Staff, Obmann des Prüfungsausschusses.

## Sport in Kürze

Die Braunschweiger Bahn schließt am Sonntag ihre diesjährigen Rennen mit dem Wettbewerb um das „Goldene Rad“ ab, zu dem folgende vierzehn Stieber verpflichtet wurden: Schindler, Hoffmann, Schorn, Danholt, Grönweg, Weckerling, Werner, Wüderitz, Swoboda (beide Wien), Franzmann (Niederlande), Nello (Italien), Glisell (Zwickau), Czulkula (Braunschweig) und Mathysik.

Die Verträge zu der Revanchebegegnung im Schwergewicht zwischen dem schwedischen Meister Olle Tandberg und Arno Köhlin sind unterzeichnet. Der Kampf wird am Sonntag, 9. November, in der Deutschlandhalle ausgetragen.

Am dritten Tag der Deutschen Fechtmeisterschaften in Dresden wurden die Titelkämpfe auf Degen ausgetragen, zu denen 51 Bewerber antraten. Ergebnisse: Degenmeisterschaft: 1. Leddon (Frankfurt a. M.) 7 S., 2. Jaxt (Offenbach), 6 S. 14 Tr., 3. Pflaumbaum (Berlin) 6/17, 4. Krogel (Berlin) 5/20, 5. Rhinow (Berlin) 8/21.

Der letzte Tag der Deutschen Einzelmeisterschaften im Fechten in Dresden brachte die Kämpfe auf Säbel, zu denen 16 Fechter antraten. Ergebnisse: Säbelmeisterschaft: 1. Richard Liebscher (Berlin), 10 S., 2. Esser (Düsseldorf) 9 S., 24. erh. Treffer, 3. Eisenecker (Frankfurt a. M.) 9/28, 4. Schubert (Hannover) 7, 5. Wollermann (Hannover) 5/40.

Der Kampf um die Europameisterschaft im Weltgewicht zwischen dem Franzosen Cerdan und dem Spanier Ferrer endete in Paris mit dem entscheidenden Sieg des Franzosen noch vor Ablauf der ersten Runde. In 100 Sekunden war der Spanier nach wiederholten Niederschlägen so zermürbt, daß sein Betreuer das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe seines Schützlings warf.

Hakenkreuzverbot Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

guten badischen Hafers an Nahrungsmittelbetriebe waren Ausnahmeseinrichtungen.

Die Abrufe in Weizenmehl sind bei beiden Typen recht lebhaft. Die Erhöhung der Verzehrsquote wird den Mühlen in erwünschtem Maße eine freiere Handhabung ermöglichen; dabei ist diese Erhöhung wohl nicht so sehr auf eine Steigerung des augenblicklichen Bedarfs zurückzuführen, vielmehr als vorsorgliche Maßnahme zur Deckung des Winterbedarfs anzusehen. Auch für Roggenmehl, das befriedigenden Marktverkehr hatte, dürften diese Erwägungen zutreffen.

Die Anlieferung von Heu und Stroh ist bis jetzt noch bemerkenswert gering. Ob die Inanspruchnahme der Bauern durch die Hackfrüchtereinte allein als Ursache hierfür herangezogen werden kann, oder ob nicht auch der Wunsch, eine möglichst breite eigene Futterreserve zu haben, mitprägend, mag dahingestellt bleiben. p. r.

## Die nächsten Tabakeinschreibungs-Termine

Am 8. Oktober findet in Heidelberg die Zuteilung der Gruppen und Sandblätter des Anbaugesbietes Franken statt, am 9. Oktober die Einschreibung für Baden und Elsaß, wobei lose und gebündelte Gruppen aus Südbaden, Neckar und Bruchsee sowie die Gruppen aus dem Elsaß zum Aufgebot kommen. Außerdem bringt die Pfalz etwa 17 000 Zentner Sandblatt und rund 8000 Ztr. Mittelgut aus dem Schneidegebiet. Als weitere Einschreibungsstermine sind vorgesehen: der 22. und 23. Oktober und 5. und 6. November 1942, wo aus Baden, Elsaß, Saarpfalz und Württemberg Sandblatt und Rauchtabelle zum Vergebung gelangen. Zugelassen werden die Gruppen und Sandblätter aus den Anbaugesieten Kurmark und Rheinprovinz, und zwar am 21. Oktober 1942 in Heidelberg.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Mannheim-Friedrichsfeld. Die auf den 1. Oktober vor dem Landgericht Mannheim, Kammer für Handelsachen, angedeutete Verhandlung der Nichtigkeits- und Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der letzten HV wurde vertagt.

## Familienanzeigen

In großer Freude geben wir die heilige Geburt unseres ersten Kindes - ein kräftiger Junge - Gerd bekannt. Mannheim, den 1. Okt. 1942. Brunhilde Dechant, geb. Schwabach (z. Z. Hedwig-Klinik), Karl Dechant, Vers.-Kaufm., Mhm.-Waldhof (Schienenstraße 41).

Die Verlobung ihrer Tochter Gisela mit Herrn Dr. rer. pol. Hans-Peter v. Carnap-Quernheim, Leutn. in e. Flak-Regt., zeigen an. Dr. Ing. Curt Röchling, Major i. d. Luftwaffe, im Felde, und Frau Helene, geb. Klug. - Meine Verlobung mit Fräulein Gisela Gentsch-Eichling beehre ich mich anzuzeigen. Dr. rer. pol. Hans-Peter von Carnap-Quernheim, Leutn. in e. Flak-Regt., im Felde. Mannheim, Philosophenstraße 15, September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Herbold (Ob.-Masch.-Maat bei der Kriegsmar.), Lieselotte Herbold, geb. Dietrich, Mb.-Käufertal (Auß. Quarstr. 4), Mannheim (Eichendorffstr. 12), im Oktober 1942. Kirchl. Trauung: Samstag, den 3. Okt. 1942, 12 Uhr, Melanchthon-Kirche. Wir haben heute geheiratet: Heinz-Maxfried Keller, Bankrevisor, z. Z. Oberwachmeister im Osten, Frau Erna, geb. Schuster, Mannheim (Eichendorffstr. 8 - M 6, 11) den 3. Oktober 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Heinrich Wilhelm - Gerda Elisabeth Wilhelm, geb. Diehl, - Mannheim (S 1, 14), den 1. 10. 42. Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Ernst Ludwig Kirach - Ruth Kirach, geb. Speith, Mhm.-Käufertal (Jägerstraße 25), den 1. Oktober 1942.

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Willi Strengers und Frau Regina, geb. Melberger, Mhm., Rheinhäuserstr., 46, 1. Okt. 1942. Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so überaus zahlreicher Weise erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank aus. Fritz Beutler, Oberleutn. u. Battr.-Chef in e. Flak-Regt., und Frau Lisa, geb. Englert.

Es wurde uns zum Heimgang meiner unvergesslichen Frau und liebster geliebter Mutter in reichem Maße Teilnahme gezeigt. Wir sprechen hierfür allen unseren herzlichsten Dank aus. Mannheim, den 30. September 1942. Z. Z. Weipstraße 4.

Im Namen der Hinterbliebenen: Heinrich Jäger.

Hart und grausam traf mich die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, braver und hoffnungsvoller Sohn, mein lieber, unvergesslicher

**Hans Armbrust**  
Schütze in einem mot. Art.-Regt. in Afrika den Heldentod erlitt. Der Verlust ist unerträglich. Da wirst in unseren Reihen unvergesslich bleiben. Mhm.-Rehman, den 1. Oktober 1942. Waldseestraße 14.

In tiefem, schwerem Schmerz: Die Mutter; Frau Barbara Armbrust Wwe., geb. Heiden; Ernst Heutz und Frau Anna, geb. Heiden; Karl Heiden und Frau Maria, geb. Ernst; Philipp Heiden und Frau Katharina, geb. Mönch; Rudolf Kobbepf und Frau Katharina, geb. Heiden; Frau Frieda Nippke Wwe., geb. Heiden; Otto Heiden und Frau Maria, geb. Oberle; Martin Kohl und Frau Helene, geb. Heiden; Franz Gimber u. Frau Elise, geb. Heiden.

Unlaffbar und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Karl Mohr**  
Soldat in einem Infanterie-Regiment bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten. Kurz vor seinem 20. Geburtstag in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod fand. Mannheim (U 4, 25), den 1. Okt. 1942.

In tiefer Trauer: Fr. Suz. Mahr Wwe., geb. Stühr; Brüder: Richard und Paul Mohr; Walter Mohr (z. Z. Luftw.); Werner Mohr (z. Z. i. F.) und Frau Käthe nebst Kind; Fritz Friesel (z. Z. i. F.) und Frau Annaliese nebst Kind und alle Anverwandten.

Unser einziger Sohn, unser guter Fritz

**Fritz Müller**  
Uffz., Gruppenführer in e. Panzer-Abt. Inh. des EK II, des Kav.-Sturm- und Verwundeten-Abzeichens

ist im Osten im Alter von 25 Jahren für seinen Führer und für das deutsche Volk gefallen.

Mannheim (Eichendorffstr. 40), Lindenfels, Erfurt, Frankfurt a. M., Göttingen, Krummbach, Mannheim.

In unsagbar Schmerz: Fritz Müller und Frau sowie im Namen aller Familienangehörigen.

Für die liebevollen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes u. Bruders, Friedrich Jähret, Gebr. in einem Schützen-Regt. im Osten, Inh. des EK II, danken wir im Namen aller Angehörigen und Verwandten.

Wahlstadt, den 30. September 1942. Friedrich Jähret und Familie.

Unlaffbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treuer, herzensguter Mann, mein ganzes Glück, unser liebster Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Karl Welkel**  
Geleitete in einem Infanterie-Regiment bei den harten Kämpfen im Osten sein junges Leben für die Heimat lassen mußte. Er folgte seinem Bruder vier Wochen später in den Tod. Mhm.-Waldhof, den 30. Sept. 1942. Alkanienstraße 12.

In unsagbar Schmerz: Frau Cläre Welkel, geb. Beck; Jakob Welkel und Frau, Eltern; Philipp Beck und Frau, Schwiegereltern; Fam. Elise Weiden; August Spiel und Frau; Hans Weiden (z. Z. im Osten) und Frau; Hermann Beck und Frau; Rosel und Alfred Welkel.

Tieferschmerz erhellte mir die unläßbare Nachricht, daß unser Stolz und unsere Hoffnung, unser lieber, guter, unvergesslicher junger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Heinz Heidenreich**  
Gebr. u. Uffz.-Anw. i. d. 1. d. B.-Infanterie-Regiments

im blühenden Alter von 30 Jahren in der Heimat durch ein tragisches Geschick den Plügendtod fand. Sein Leben, Streben und Sterben galt uns und unserem Führer.

Mannheim, den 1. Oktober 1942. Parking 25a.

In tiefem Schmerz: Frau Katharina, geb. Hauck, Eltern; Albert Heidenreich (z. Z. i. Osten) und Kinder Luitpold und Brigitte; Adolph Heidenreich und Frau Olivia, geb. Meier; Otto Moschkowitz und Frau Anna, geb. Heidenreich; Emmy Heidenreich; Lieselotte Blohmann und Anverwandte u. die Kameraden der Blügendschute 3.

Die Beisetzung findet am Samstag, den 3. Okt., 1.30 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof statt.

Danksagung - Statt Karten  
Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenbesuche anlässlich des Hinscheidens meiner lieb. Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Mathilde Arnold, geb. Eberle, danken wir herzlich. Besonders Dank den Schwägern im Diakonissen-Krankenhaus für ihre liebevolle Pflege und Herrn Stadtpfarrer Clarmann für seine trostreichen Worte.

Mannheim (O 3, 9), den 1. Okt. 1942. August Arnold; Familie Karl Arnold; Familie Alfred Arnold.

Danksagung  
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres Sohnes, Bruders, Onkels und Neffen, Hans Hübel, Gebr. in einer Inf.-Abt., schriftlich wie mündlich zugingen, sagen wir allen, die uns Tröst in unserem schweren Leid zu geben suchten, unseren innigsten Dank.

Mhm.-Waldhof, den 28. Sept. 1942. Kalfowitzer Zelle 64. San.-Uffz. Joh. Hübel und Frau sowie Angehörige.

Todesanzeige  
Kurz nach dem Heldentode ihres Sohnes Karl folgte unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

**Wilhelmine Block**  
geb. Biermann  
Ishaberin d. gold. Mutterkreuzes im Alter von 68 Jahren nach langem, schwerem und mit Geduld ertragenem Leiden im Tode nach. Mannheim, den 2. Oktober 1942. Riedelstraße 81.

In tiefer Trauer: Martin Plenz und Frau, geb. Block; Ernst Block und Familie; Hermann Block und Familie; Karl Fahrner und Frau, geb. Block; Käthe Block Wwe.; Willi Block (z. Z. W.) und Familie, sowie alle Anverwandten.

Beerdigung: Samstag, 3. Okt. 1942, nachts, 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Todesanzeige  
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute mein lieber, braver Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, Herr

**Karl Klump**  
im Alter von 65 Jahren in die Ewigkeit heimgegangen. Mannheim, den 29. September 1942. Ackerstraße 11a.

In tiefer Trauer: Emilio Klump Wwe., geb. Zähringer; Karl Klump und Frau, geb. Brieser; Ludwig Benzinger und Frau Friede, geb. Klump; Ludwig Heiswitzer und Frau Hanna, geb. Klump; 2 Enkelkinder und Verwandte.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen tüchtigen Mitarbeiter, a. Arbeitskameraden, der über 40 Jahre in treuer Pflichterfüllung als Verarbeiter unserer Betriebsgemeinschaft angehebt hat.

Betriebsführung u. Betriebsrat der Strohhwerk, G. m. b. H.

Die Feuerbestattung findet Freitag, den 2. Okt. 1942, 13 Uhr, statt.

Danksagung  
Für die überaus zahlreichen Beweise mündlicher und schriftlicher Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenbesuche beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Tochter Elfriede sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank dem BDM, den Landjahrkameradinnen, Herrn Vikar Lohr für seine trostreichen Worte sowie den Herren Lehrern und Schülern der Gewerbeschule, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Hb. Lanz A.-G. und der Rederei Brandtbohle sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben.

Mhm.-Rehman, den 1. Oktober 1942. Stengelhofstraße 11.

Die trauernden Eltern: Friedrich Mayer und Frau.

Am Samstag, dem 26. Sept. 1942, wurde unsere liebe, herzensgute und herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

**Anna Lehmann, geb. Fettig**  
im Alter von nahezu 81 Jahren plötzlich nach einem arbeitsreichen Leben aus unserer Mitte gerissen.

Die Feuerbestattung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Mannheim (M 2, 1), den 1. Okt. 1942. Riedelstraße 81.

In tiefer Trauer: Gustav Koppel und Frau Maria, geb. Lehmann; Willy Betz u. Frau Käthe, geb. Lehmann; Karl Lehmann (Uffz., z. Z. Wehr.); Elisabeth Betz.

Wir sagen allen Freunden und Bekannten für die vielen schönen Kranz- und Blumenbesuche und auch denjenigen, die sie durch ihr letztes Geleit schrieben, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Fr. Schramm für die trostreichen Worte.

## Ami. Bekannmachung

**Kartoffelversorgung.** Zum Bezuge von 8 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 5. bis 10. Okt. 1942 wird hiermit der Abschnitt 3 (41) des Bezugsausweises für Speisekartoffeln aufgerufen. Der Abschnitt kann jetzt schon beliefert werden. Er ist bei Lieferung durch den Kleinverteiler abzutrennen und zu vernichten. Abschnitt 1 (41) ist zu vernichten. Abschnitt 2 (41) verfällt am 3. Oktober 1942. Baldige Abholung der Kartoffeln bei den Kleinverteilern wird den Verbrauchern dringend empfohlen. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

**Regelung des Petroleumverkaufs.** Auf Grund der Verordnung über die Verbraucheregelung für lebenswichtige gewerbliche Erzeugnisse vom 14. November 1939 (Reichsgesetzbl. I S. 2221) und der Verordnung zur Ergänzung und Änderung von Vorschriften auf dem Gebiet der Verbraucheregelung vom 25. November 1941 (RGBl. I S. 731) in Verbindung mit der Anordnung Nr. 45 der Reichsstelle für Mineralöl vom 16. 2. 1942 § 3 Abs. II hat die Reichsstelle für Mineralöl angeordnet, daß für das 4. Vierteljahr 1942 folgende Höchstmengen auf die Petroleum-Bezugsausweise abgegeben werden dürfen: B 1 = 1 Liter monatlich; B 2 = 2 Liter monatlich; B 3 = 4 Liter monatlich; K = 6 Liter monatlich; H = 10 Liter monatlich. Diese Mengen sind Höchstmengen und dürfen nicht überschritten werden. Im 4. Vierteljahr 1942 sind die Petroleum-Berechtigungscheine der Serien D (grün) sowie E und F (weiß) gültig. - Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden gemäß § 1 Ziff. 5 der Verbraucheregelung-

ungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. Nov. 1942 (Reichsgesetzbl. I S. 734) bestraft. Mannheim, 1. Okt. 1942. Der Landrat des Kreises Mannheim - Wirtschaftsamt - Städt. Wirtschaftsamt Mannheim.

**Vierheim.** - Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Zur wirksamen Schädlingsbekämpfung ist die Anlage von Leimringen an Obstblumen dringend notwendig. Diese hat bis spätestens 11. Oktober 1942 zu erfolgen. Ich erwarte Beachtung dieser Vorschrift und hoffe, daß weitere Maßnahmen nicht notwendig sind. Vierheim, 29. Sept. 1942. Der Bürgermeister.

**Vierheim.** - Die Überprüfung aller Luftschutzgemeinschaften durch den Reichsluftschutzbund wird hierdurch für Sonntag, den 4. Okt. 1942, polizeilich angeordnet. Alle Selbstschutzkräfte haben in person. Ausrüstung mit den Luftschutzgeräten an den befohlenen Stellen termingemäß anzutreten. - Vierheim, den 30. Sept. 1942. Der Grtl. Luftschutzleiter.

## MARCHIVUM

Offene Stellen

Eine Marinemedienstelle sucht für Wilhelmshaven zum baldigen Dienstantritt: Angestellte mit B-Vorbildung für verschiedene Verwaltungszweige, Angestellte für Registraturarbeiten, weibliche Angestellte für Stenografie u. Maschine, weibliche Bürohilfskräfte...

Zu verkaufen

Rot. Kleid 12.-, 3 Blusen 15.- u. 6.-, 2 Röcke je 10.-, Schuhe, Gr. 37, 7.- u. versch., all. Gr. 42-44, Wallstadt, Mosbacher Straße 43...

Tauschgesuche

Tausche K.-Stiefel, Gr. 30, geg. Gr. 32, K.-Mantel, 5-6 J., geg. 7-8 Jahr, od. Trainingsanzug, H.-Rad geg. Kn.-Rad...

Geschäftl. Empfehlungen

Strümpfe, ein sehr wichtiger Artikel für die Dame finden bei uns besondere Pflege. Machen Sie einen Versuch mit einem der von uns geführten Markenstrümpfe...

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Freitag, den 2. Oktober 1942. Vorstellung Nr. 28. Miete F Nr. 3. I. Sondermiete F Nr. 2. „Iphigenie in Delphi“...

Filmtheater

Ufa-Palast. 2. Woche! Der große Erfolg! 2.15, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Drama der Leidenschaft, der Liebe und des Hasses. „G.P.U.“...

Kaufgesuche

Trainingsanzug, Gr. 42, zu k. g. Zuschr. unt. Nr. 9676B an HB H.-Skianzug, gut erh., Gr. 51-53, zu k. g. Ang. 115 134VR an HB...

Vermietungen

Werkwohnung, 2 Zimm., Küche, Bad, an alt. Ehepaar sof. abzugeben. Mann könnte als Kraftfahrer, Frau mit Büroreinigung beschäftigt werden...

Grundstückmarkt

Kleines Haus in Neckarau bald zu kauf. ges. Alt. Herr oder Dame, auch Ehep. wird bei gt. Verpf. mit übernehm. Zuschr. u. Nr. 93 361Sch an HB...

Verloren

Kl. Nadel m. 9 Brill. u. Saph., alt. Andenk., verlor. Eichelsheimerstr. abzug. Rheinaustraße 19, 4. St. Herr-Brillantring von Rheinstr. über Spatenbrücke an Wert...

Verschiedenes

„Nachforschungsstelle f. Kriegsgefangene u. Kriegsverlorene“ Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Samstag von 11-12 Uhr. Donnerstag von 15-17 Uhr...

Kontoristin, 2 J. Höb. Handelsschule, sucht nach Beendigung des RAD für Anf. Nov. geeign. Stelle. Gef. Angebote unt. Nr. 110 732VH an das HB Mannheim...

Ung. Kontoristin, perf. im Maschin.-Schr., sucht vorm. Besch. Zuschr. u. Nr. 113 031VR an HB Mann sucht f. sof. Arbeit als BÜ-rodiener. Ang. u. 9334B an HB...

Möbl. Zimmer gesucht Für das Wintersemester 1942/43 sucht die Studentenfürsorge der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtangehörige...

Mercedes, 170 V, Olympia oder ähnl. in tadello. Zust. zu kauf. ges. Ang. u. 136 123VS an HB Lastkraftwagen in gut. Zustand, fahrbereit, 3-4 to Nutzlast, zu kauf. ges. Ang. 136 123VS an HB...

Kl. Nadel m. 9 Brill. u. Saph., alt. Andenk., verlor. Eichelsheimerstr. abzug. Rheinaustraße 19, 4. St. Herr-Brillantring von Rheinstr. über Spatenbrücke an Wert...

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Tagtäglich der unbeschreibliche Erfolg Hans Albers in dem abenteuerlich spannenden Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten“...

Kontoristin, 2 J. Höb. Handelsschule, sucht nach Beendigung des RAD für Anf. Nov. geeign. Stelle. Gef. Angebote unt. Nr. 110 732VH an das HB Mannheim...

Ung. Kontoristin, perf. im Maschin.-Schr., sucht vorm. Besch. Zuschr. u. Nr. 113 031VR an HB Mann sucht f. sof. Arbeit als BÜ-rodiener. Ang. u. 9334B an HB...

Möbl. Zimmer gesucht Für das Wintersemester 1942/43 sucht die Studentenfürsorge der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtangehörige...

Mercedes, 170 V, Olympia oder ähnl. in tadello. Zust. zu kauf. ges. Ang. u. 136 123VS an HB Lastkraftwagen in gut. Zustand, fahrbereit, 3-4 to Nutzlast, zu kauf. ges. Ang. 136 123VS an HB...

Kl. Nadel m. 9 Brill. u. Saph., alt. Andenk., verlor. Eichelsheimerstr. abzug. Rheinaustraße 19, 4. St. Herr-Brillantring von Rheinstr. über Spatenbrücke an Wert...

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Tagtäglich der unbeschreibliche Erfolg Hans Albers in dem abenteuerlich spannenden Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten“...

Kontoristin, 2 J. Höb. Handelsschule, sucht nach Beendigung des RAD für Anf. Nov. geeign. Stelle. Gef. Angebote unt. Nr. 110 732VH an das HB Mannheim...

Ung. Kontoristin, perf. im Maschin.-Schr., sucht vorm. Besch. Zuschr. u. Nr. 113 031VR an HB Mann sucht f. sof. Arbeit als BÜ-rodiener. Ang. u. 9334B an HB...

Möbl. Zimmer gesucht Für das Wintersemester 1942/43 sucht die Studentenfürsorge der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtangehörige...

Mercedes, 170 V, Olympia oder ähnl. in tadello. Zust. zu kauf. ges. Ang. u. 136 123VS an HB Lastkraftwagen in gut. Zustand, fahrbereit, 3-4 to Nutzlast, zu kauf. ges. Ang. 136 123VS an HB...

Kl. Nadel m. 9 Brill. u. Saph., alt. Andenk., verlor. Eichelsheimerstr. abzug. Rheinaustraße 19, 4. St. Herr-Brillantring von Rheinstr. über Spatenbrücke an Wert...

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Tagtäglich der unbeschreibliche Erfolg Hans Albers in dem abenteuerlich spannenden Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten“...

Kontoristin, 2 J. Höb. Handelsschule, sucht nach Beendigung des RAD für Anf. Nov. geeign. Stelle. Gef. Angebote unt. Nr. 110 732VH an das HB Mannheim...

Ung. Kontoristin, perf. im Maschin.-Schr., sucht vorm. Besch. Zuschr. u. Nr. 113 031VR an HB Mann sucht f. sof. Arbeit als BÜ-rodiener. Ang. u. 9334B an HB...

Möbl. Zimmer gesucht Für das Wintersemester 1942/43 sucht die Studentenfürsorge der Städt. Ingenieurschule Mannheim Zimmer für Wehrmachtangehörige...

Mercedes, 170 V, Olympia oder ähnl. in tadello. Zust. zu kauf. ges. Ang. u. 136 123VS an HB Lastkraftwagen in gut. Zustand, fahrbereit, 3-4 to Nutzlast, zu kauf. ges. Ang. 136 123VS an HB...

Kl. Nadel m. 9 Brill. u. Saph., alt. Andenk., verlor. Eichelsheimerstr. abzug. Rheinaustraße 19, 4. St. Herr-Brillantring von Rheinstr. über Spatenbrücke an Wert...

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Tagtäglich der unbeschreibliche Erfolg Hans Albers in dem abenteuerlich spannenden Großfilm „Henker, Frauen und Soldaten“...

Verlag u. S. Mannheim. Fern-Roman. Erscheinung wöchentl. 2 Anzeigenpreis gültig. - Zeil. Erfüllungsort. Samstag-A. Ro... Die P... (Von un... Nicht nach... lin, sondern... USA ging d... Präsidenten... USA ein gr... Roosevelt v... leren Weste... durch die S... diesen stol... heißt 8754... Nacht in se... winnen. M... Minnesota... kiangvollen... sind, beglic... nationale i... den ganzen... habe. Wäh... spektionsre... nis über s... Wahrheit h... nach Donald... den Rüstun... Sorge mach... des Landes... die ihm nic... im Novembe... Von der G... Präsidenten... lichkeit heb... Herald Trib... rei „die bel... Tatsache in... USA“. Sie... Vertrauen d... als irgende... Und die Ze... ironisch: E... wenn Man... 100 Millio... den übrigen... ben. Sehr s... Zeitungen, s... mitglieder i... seiner mys... klärte Roose... Moral des... zeichnet. U... die Wähler... die Verzög... Programms... vorwarf. Dr... über einen... funks. weil... ten, die da... glaubt Roo... kanische O... Haltung un... wohl sie sch... Bekanntli... Kongress e... stop verlan... Übergang... den diktato... Der deut... Fronten ab... wiesen. Se... ferkeit best... Um so vers... deutsche V... oder Kran... und an di... oder Verst... Die Heim... des Kri... Kriegsbesch... belts- und... werden. da... lichen Beru... terhalt un... det. Als I... in den Fä... denen der... erreicht w... ben das Ve... gungsgeset... Versorgung... die Versor... durch den... Volkes her... zupassen. Ganz bes... rungen im... OKW im I... Partei-Kan... gesetzt hat... ganz erbe... eine gr u... zogen wu... des Verso...